

Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146

Wochenblatt Post-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freist. über d.



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pfl.; anlässlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl., Kleinaufträge 25 Pfl., Tabellarische 50 Pfl., Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme.

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt.

Correspondenz- und Adressen-Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtshauptmannschaftsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großbröhndorf, Brettnia, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Tschennsdorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Förster & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 52

Sonnabend, den 2. März 1929

81. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Die Firma **Mag Kammer, Kom.-Ges.**, in Pulsnitz, beabsichtigt, bei Flursäck Nr. 656 des Flurbuches für Pulsnitz Wasser aus dem Siegsbach für gewerbliche Zwecke nach dem Flursäck Nr. 647 abzuleiten. Hierzu ist nach § 23 Ziffer 6 in Verbindung mit § 157 Ziffer 13 des Wassergesetzes die Genehmigung der Amtshauptmannschaft als Wasserrat erforderlich. Nach § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit der Aufforderung bekannt gegeben, etwaige Einwendungen binnen 2 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen, widrigenfalls das Recht zum Widersprache gegen die von der Amtshauptmannschaft vorzunehmende Regelung verloren geht. Die auf besonderen privatechtlichen Titeln ruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Amtshauptmannschaft Kamenz, am 27. Februar 1929

Montag, am 4. März 1929, vormittags 9 Uhr, sollen in Pulsnitz, Restaurant zum Bürgergarten, zwangsweise gegen Barzahlung

470 Meter Satin

meißelbietend öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz, am 2. März 1929.

Hunde!

In Ermächtigung des Wirtschaftsministeriums auf Grund des § 5 Abs. 2 des Jagdgesetzes wird zum Schutze des Wildes hiermit für die Zeit bis zum 15. März 1929 folgendes angeordnet:

1.) In den ländlichen Gemeinden wird das Umherlaufenlassen der Hunde außerhalb der Gehöfte in der Zeit von abends 9 Uhr bis früh 4 Uhr verboten.

2.) Das Mitführen von Hunden über Land darf nur an der Leine erfolgen.

In Falle der Zuwiderhandlungen werden die Eigentümer oder Halter der Hunde mit Geld bis zu 150.— RM oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Kamenz, am 1. März 1929

Die Amtshauptmannschaft als Jagdaufsichtshörde

Im Monat März 1929 werden folgende Steuern fällig:

am 5. d. s. Mts.

Aufwertungssteuer. Die Pflichtigen werden aufgefordert, die fälligen Beträge zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung alsbald an unser Steueramt abzuführen. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

am 15. d. s. Mts.

Gewerbesteuer — 4. Termin 1928. — Steuerbescheide sind vorzulegen. Das Mahnverfahren beginnt am 23. d. s. Mts.

Vom Tage der Fälligkeit der Steuern ab entstehen Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H. jährlich

Pulsnitz, am 2. März 1929.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung

Kirchengemeindefestsonntag betr.

I. Vorbereitung

Bibelstunden: Montag, den 4. März, 1/8 Uhr in Niedersteina (Schule)
Dienstag, den 5. März, 8 Uhr im Konfirmandenzimmer Pulsnitz
Donnerstag, den 7. März, 8 Uhr in Friedersdorf (Schule)
Freitag, den 8. März, 8 Uhr in Obersteina (Schule)

II. Kirchgemeindeversammlung:

Sonntag, den 10. März, Laetare, vormittags 9 Uhr, in der Kirche

1. Gottesdienstliche Feier — Pfarrer Grobe
2. Bericht über das Gemeindeleben. — Aussprache —
3. Mehr Aktivität im Gemeindeleben! — Pfarrer Schulze
4. Anfragen
5. Schluß

Zur Teilnahme an der Kirchgemeindeversammlung sind alle in die Wählerliste aufgenommenen Gemeindeglieder berechtigt und verpflichtet. Andere Kirchgemeindeglieder sind als Hörer zugelassen. — Die ganze Gemeinde wird zu den einzelnen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Pulsnitz, am 1. März 1929

Der Kirchenvorstand

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kleiderhändlers **Johannes Müller** in Pulsnitz soll die **Schlußverteilung** erfolgen. Dazu sind verfügbar 842,12 RM, wovon die gerichtlichen Kosten des Verfahrens sowie die Vergütung und Auslagen des Verwalters und des Gläubigerausschusses vorweg in Abzug zu bringen sind.

Zu berücksichtigen sind 354,50 RM bevorrechtigte und 13 666,34 RM nicht bevorrechtigte Forderungen.

Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Pulsnitz, den 2. März 1929.

Chrig, Konkursverwalter.

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist am Freitag abend in Begleitung der deutschen Abordnung nach Genf abgereist. Nach einer Meldung aus Mexiko wurde der Zug zwischen Mexiko und Cuernavaca von Banditen überfallen und nach Ausplünderung angezündet. Da Lindbergh diesen Zug öfter benutzte, wird vermutet, daß zur Erlangung eines hohen Lösegeldes eine Entführung Lindberghs geplant war.

Die Kolonialuniversität in Antwerpen, ein zweistöckiges Gebäude, wurde durch ein Großfeuer teilweise zerstört. Der große Hörsaal sowie der Lesesaal wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Franken.

Vertikale und schrägliche Angelegenheiten

Tauwind

„Der Tauwind kam vom Mittagsmeer und schob durch Welschland trüb und feucht...“ Damals hatte man noch keine rechte Vorstellung von der ungeheuren Tragik, die das eine Wort „Tauwind“ heraufbeschwören kann. Der Tauwind ist zwar schon ein leiser Vorbote sinder Lenzeschliffe, ein gefühlsmäßiges Ahnen des nicht mehr allzufernen Frühlings ist in ihm. Doch selten gestaltet sich Neues ohne Opfer. Das Regiment des diesjährigen Winters ließ an Strenge nichts zu wünschen übrig. Starre Formen lösen, wenn sie zerbrochen werden, meistens Katastrophen, Konflikte aus. Aus dem Kampf widerstrebender Elemente entsteht ein Chaos, in dem der Tauwind die Klärung der Machtverhältnisse übernimmt.

Die gewaltigen Anhäufungen winterlicher Energien sehen sich einem Druck ausgesetzt, der sich in der Quecksilberhöhe des Thermometers in einigen Strichen kundgibt. Diese wenigen Grade, die den Schnee zum Schmelzen und das Eis zum Bersten und Treiben bringen, sind die Geißel, die der Winter alljährlich noch einmal in wildem Grimm schwingt, bevor er sich in das Unabänderliche fügt. Das Schreckgespenst des Hochwassers jagt durch Gebirgstäler und Flußniederungen. Einmal mehr weicht der Mensch der Macht der entfesselten Elemente in ihrem sinnlosen Toben. Einmal mehr wird ihm zu Bewußtsein gebracht, daß alle

Reform der Weimarer Verfassung?

Parlamentarische Aussprache über die Fehler des Systems

Die Berliner Presse zum Scheitern der Koalitionsverhandlungen — Der Kampf der Richtungen in Rußland

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung, Freitag, 1. März.

Die Plenarsitzung begann wieder einmal mit einem Zusammenstoß zwischen dem Reichstagspräsidenten und den Kommunisten. Präsident Söbe teilte mit, daß der Abgeordnete Stoeder das Wort zur Abgabe einer Erklärung gewünscht habe. Da sich diese aber mit den Ordnungsmassnahmen vom Donnerstag befaßte, könne sie nicht verlesen werden. Die Kommunisten wurden unruhig. Söbe bemerkte, er werde den Einspruch der Abgeordneten in der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung setzen, um eine Abstimmung zu erzielen. Darauf rief ihm der Kommunist **Mag Miller** zu: „Wollen Sie Ihre unwahren Behauptungen nicht zurücknehmen?“ Er wurde zur Ordnung gerufen. „Sie sollten sich selbst zur Ordnung rufen, das ist ja unerbörlich!“ brüllten die Kommunisten.

Auf der Tagesordnung standen die **Anträge des Sozialpolitischen Ausschusses zur Änderung des Angestelltenversicherungsgesetzes zugunsten der älteren Angestellten.**

Der deutschnationale Abgeordnete **Lambach** begründete die Ausschüßentscheidung, nach der die Neuregelung am 1. März in Kraft treten und bis 1933 gelten soll. Für seine Fraktion beantragte er, die Bestimmung über das Ruhegeld für die älteren arbeitslosen Angestellten nur bis Ende 1931 gelten zu lassen.

Das Ergebnis der Abstimmungen.

Nach einigen Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten, bei denen der Sozialdemokrat **Aufhäuser** zum Kommunisten **Torgler** meinte, er hätte lieber in die Ausschüßsitzung kommen sollen, anstatt ihn durch Zwischenrufe zu stören, wurde die von den Kommunisten beantragte Herabsetzung der Altersgrenze gegen die Antragsteller, die von den Deutschnationalen beantragte Fristverlängerung gegen Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei abgelehnt. Die Ausschüßvorlage wurde einstimmig in allen drei Lesungen angenommen.

Zugestimmt wurde auch der Ausschüßentscheidung, die von der Regierung einen Gesetzentwurf zur Reform der Angestellten-

versicherung verlangt und ihr die in der Novelle nicht berücksichtigten Anträge als Material überweist.

Bevor die Aussprache über

die Anträge der Deutschen Volkspartei auf Verfassungsreform

fortgesetzt wurden, erhielt zunächst der deutschnationale Abgeordnete **Dr. v. Reudell** das Wort. In einer persönlichen Bemerkung ging er auf die Ausführungen des Wirtschaftsparteilers **Dr. Bredt** ein, der die Behauptung aufgestellt habe, der Reichspräsident hätte seinerzeit sehr leicht die Möglichkeit gehabt, auf Grund des Artikels 48 den heftigsten Landtag für aufgelöst zu erklären. Es sei aber aus parteipolitisch-fraktioneller Bindung nicht möglich gewesen, den Minister v. Reudell zu bewegen, vorzugehen. **Dr. v. Reudell** betonte, daß diese Behauptung nach der Sachlichen wie nach der persönlichen Seite hin völlig unwichtig sei.

Zur Sache sprach für die Deutschnationalen der **Abg. Graef** (Schlirgen). Er erklärte, seine Freunde würden der Ueberweisung der Anträge an einen Ausschüß keinen Widerstand entgegensetzen. Es sei im übrigen nicht die Volkspartei, sondern es seien die Deutschnationalen gewesen, die den ersten Vorstoß auf dem vorliegenden Gebiete unternommen hätten.

Der Hauptfehler des jetzigen Systems sei die zu große Machtvolle des Parlaments.

Der Grund des Übels liege in der Abhängigkeit der Minister von ihren Fraktionen. In dieser Beziehung könnte die Tendenz des völksparteilichen Antrages begrüßt werden. Es sei nur be fremdlich, daß der Vorstoß von der Deutschen Volkspartei kommt, deren Führer **Dr. Stresemann** schon in der Kriegszeit dem parlamentarischen System in Deutschland den Weg geebnet habe. Jetzt werden recht fragwürdige Mittel angewandt, um der Regierung unangenehme Abstimmungen zu verhindern. In den Ländern steht es mit den Auswüchsen des Parlamentarismus noch schlimmer als im Reiche.

Abg. Landsberg (Soz.) weist darauf hin, daß in der Zeit der schlimmsten Gefährdung der deutschen Reichseinheit die Nationalversammlung, das demokratisch-parlamentarische Regime und die Weimarer Verfassung Deutschland vor dem völligen Zusammen-

Verbindungen aus Geist und Technik nur Stückwerkbeispiele sind. Weil gegen Urganen alles Wissen und Wollen immer nur beschränkter Schutz zu erfinden vermag.

Der Tauwind ist das enfant terrible der vier Jahreszeiten. Ihm fällt die undankbare Rolle zu, das „... und dreht der Winter noch so sehr, ...“ aus der dichterischen Beschönigung in die unangenehme Wirklichkeit überzuleiten. Er schaltet aus Grönland nach der Riviera um. Daß es dabei nicht ohne technische Störungen abgeht, kann ebenso verhängnisvoll werden, wie es in der Natur der Sache bedingt ist.

Pulsnitz. (21 Grad Kälte am 1. März.) Der Lenzmonat hält diesmal seinen Einzug in einer frosterstarrenden Welt. Statt der Boten der lenzlichen Flora blühen an den Fenstern immer noch die Eisblumen und gestern früh zeigte das Thermometer 21 Grad Kälte. Die warme Märzsonne, die vom wolkenlosen Himmel scheint, bringt allerdings während des Tages eine Erwärmung, aber die Nächte sind bitterkalt. Und noch immer sind keine Anzeichen für eine Aenderung vorhanden.

Pulsnitz. (Volkshilfsverein.) Montag 8 Uhr: Dr. Modrauer: Die menschliche Willensfreiheit in der Wissenschaft (insbesondere Vererbungslehre) und im Drama (insbesondere Schillers Wallenstein).

Pulsnitz. (Der Mitterabend) wird am Donnerstag, den 7. März 1929, abends 8 Uhr im Pfarrhaus (Konfirmandenzimmer) abgehalten.

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, den 3. März 1929 von Herrn Dr. med. Biertel versehen.

— (Das Wetter bleibt beständig) Das schöne sonnige Wetter hielt auch am Freitag fast im ganzen Reich an. Für eine Aenderung liegen vorläufig keine Anzeichen vor, da sich das Hochdruckgebiet vom Ozean quer über Mitteleuropa etwa bis zum Ural erstreckt. In Berlin wurden am Freitag abend nur zwei Grad Kälte gemessen. Noch höher liegen die Temperaturen an der Ostseeküste, wo teilweise Bewölkung herrscht. Die schweren Stürme, die am Donnerstag Südeuropa heimsuchten, haben sich inzwischen gelegt. Aus dem Osten kommen Meldungen über neuen strengen Frost. So hatte z. B. Wilna 25 Grad Kälte, Pöhalanka sogar 32 Grad. In Bemberg fiel das Thermometer am Donnerstag im Laufe von fünf Stunden um 17 Grad. An der österreichisch-ungarischen Grenze konnten die Verkehrsstörungen infolge neuer Schneeverwehungen noch nicht behoben werden. Der Verkehr zwischen Wien und Budapest ist noch immer unterbrochen. Die Schnellzüge stecken noch immer im Schnee fest. Auch der südslavische stellvertretende Außenminister konnte seine Reise nach Genf noch nicht fortsetzen. Da auch auf den Linien nach der Tschechoslowakei große Störungen herrschen, hat sich die Kohlenzufuhr nach Wien wieder stark vermindert.

— (Überall die Technische Nothilfe) — auch zur Rettung des Wildbestandes steht sie bereit! Die Landesleitung Sachsen der Technischen Nothilfe hat der Landesforstverwaltung im Finanzministerium mitgeteilt, daß ihre Bereitschaftstruppe in den verschiedenen Teilen des Landes auf Anfordern der Landesforstverwaltung zur Verfügung stehen, um die verschiedensten Wege zu den Wildfütterungsplätzen passierbar zu machen. Nach Zeitungsmeldungen war es verschiedentlich nicht möglich, die verschiedenen Futterplätze in den Wäldern zu versehen, weil die Zufahrtswege durch Schneeverwehungen usw. auch mit Schlitten nicht nutzbar sind. Die T. N. — getreu ihrem Grundsatz „Jederzeit hilfsbereit“ — wird auch hier tatkräftige Hilfe bringen.

— (Ein Obstbau-Lehrgang für Lehrer) findet in Bautzen, Landwirtschaftliche Lehranstalt, in 3 Abschnitten entsprechend den jeweiligen Arbeitsgebieten statt. (Vom 8.—12. April, 1.—6. Juli, 14.—19. Oktober.) Der Lehrgang bringt Theorie und Praxis, indem der vormittags besprochene Stoff nachmittags praktische Anwendung findet. Die Teilnahme am Lehrgang ist gebührenfrei. Wie in den früheren Jahren wird auch heuer das Ministerium für Volksbildung, das in einem im Vorjahre gegebenen Erlasse dem Lehrkräfte die Mitarbeit im heimischen Obstbau warm empfiehlt, den Teilnehmern eine nennenswerte Beihilfe gewährt. Anmeldungen und Anträge auf Beihilfen sind bis 20. März beim Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14, einzureichen.

— (Briefposten an den Kreuzer „Emden“.) Im Monat März werden an folgenden Tagen Briefposten an den Kreuzer „Emden“ vom Marinepostbüro Berlin C 2 abgehandelt: Am 11., 12., 19., 20. und 26. März nach Saabang (Niederländisch-Indien). Wegen ungünstiger Verbindung kann nach Port Victoria (Seychellen) keine Post gesandt werden.

— (Die Verhandlungen in der sächsischen Metallindustrie) fanden am 1. März in Dresden statt. Die Forderungen der Gewerkschaften betragen 17,2 Prozent Lohnerhöhungen. Die Verhandlungen konnten nach elfstündiger Dauer nicht beendet werden. Fortsetzung: Mittwoch, den 6. März 1929.

Pulsnitz M. S. (Festspiel.) Nach mehrjähriger Pause will die Volksschule zu Pulsnitz M. S. alle lieben Eltern und Freunde von Kindern und kindlichem Spiel erleben durch ein frohes Spiel, das Freitag und Sonnabend, den 8. und 9. März in Menzels Saal stattfinden soll und hoffentlich recht viel Zuspruch findet, denn es schildert ja heimliche Verhältnisse. Es heißt nämlich „Kleinstadtzauber“ und ist erdacht von dem auch in Pulsnitz durch einen Heimatfestabend bekannten Leisniger Kantor und Schriftsteller Franziskus Nagler. Alles nähere bringen noch die Anzeigen und Anschläge in nächster Woche.

Ramenz. (Die mündliche Reifeprüfung) in der Leisinghshule fand am Donnerstag unter dem Vorsitz

menbruch gerettet hätten. Es sei nicht richtig, daß die Diktatur auf dem Marsche ist. Den wenigen fortschrittlichen Kräfte zahllose Länder mit einer festverwurzelten Demokratie gegenüber. Der Reichspräsident sei durchaus nicht machtlos.

Der Redner erklärte sich mit der Ueberweisung des Antrages an den Ausschuß einverstanden, meinte aber, daß seine Partei für die Anträge selbst nicht zu haben sei.

Dr. Bell (Str.) richtete an die Volkspartei die Aufforderung, mitzuhelfen, damit wir schnell zu einer stabilen Regierung kämen. Das Zentrum halte an den Grundlagen des parlamentarischen Systems und am Budgetrecht fest. Dr. Bell nannte „das Werk von Weimar“ eine Großtat der deutschen Geschichte.

Abg. Maslowski (Komm.) erklärt, Verfassungsfragen seien Machtfragen. Die parlamentarische Krise sei nur zu lösen, wenn an Stelle der kapitalistischen Staatsorgane die Kräfte der proletarischen Revolution gesetzt werden. Abg. Saas (Dem.) befreit, daß die Vorgänge bei der Regierungsbildung die Unbrauchbarkeit des parlamentarischen Systems beweisen. Die Geschichte habe den Wert dieses Systems bewiesen und wiederholt gezeigt, daß es starke Regierungen und höchste nationale Konzentration schaffen könne. Falsch seien die deutschen parlamentarischen Methoden, die an die Stelle des wirklichen Parlamentarismus die

unerträgliche Fraktionswirtschaft

haben treten lassen. Die Fraktionen müssen in ihre verfassungsmäßigen Grenzen zurückgedrängt werden. Durch den volksparteilichen Antrag werde aber die Fraktionsherrschaft noch gefördert. Dem zweiten Teil des Antrages stehe die demokratische Fraktion sympathisch gegenüber. Das Ziel der Ausgabenverminderung lasse sich aber auch dadurch erreichen, daß die Regierung mit starkem Willen die Fraktionen zur Zurückhaltung zwingt.

Der Abg. Pflieger (Bayer. Sp.) erklärte, er sei mit den Grundgedanken der Anträge, die ungeheuren Steuerlasten der Wirtschaft herabzumindern, durchaus einverstanden. Ebenso einverstanden sei er mit der Ueberweisung an den Ausschuß. Der Abg. Goebels (Nat.-Soz.) sprach vom Schwanengesang des Parlamentarismus. Heftige Angriffe richtete er gegen den bisherigen Zentrumsmittler v. Guérard, dem er seine Pension dorthin — wenn er noch 20 Jahre lebe, koste er dem armen deutschen Volke eine halbe Million. Der Redner wurde zur Ordnung gerufen, als er sagte, Reichskanzler Müller sei Vorsitzender einer Fraktion, in der der Landesverrat propagiert werde.

Vermittlungsvorschlag des Reichskanzlers abgelehnt.

Die interfraktionellen Besprechungen am Freitag, an denen auch das Zentrum teilnahm, führten zu keinem Ergebnis und wurden nach kurzer Beratung abgebrochen. Reichskanzler Müller unterbreitete den Parteivertretern einen formulierten Vorschlag, die Parteien sollten sich mit einer koalitionsmäßigen Bindung einverstanden erklären, um anschließend eine Verständigung über die schwebenden Etat- und Steuerfragen zu suchen. Der Führer der Volkspartei im Reichstag, der Abgeordnete Scholz, lehnte diesen Vorschlag ab.

Nach dieser Erklärung mußte der Reichskanzler am Schlusse der Aussprache feststellen, daß der Versuch zur Schaffung der Großen Koalition im Reich zur Zeit als gescheitert anzusehen sei und er nun weitere Schritte nach dieser Richtung nicht mehr unternehmen werde. Der Reichskanzler wird dem Reichspräsidenten über den Ausgang der Verhandlungen Bericht erstatten.

Der formulierte Vorschlag, den der Kanzler in der gemeinsamen Besprechung gemacht hat, besagt im wesentlichen folgendes: 1. Die Parteien, die die Regierung unterstützen wollen, sollen sofort eine koalitionsmäßige Bindung eingehen. 2. Es soll danach sofort eine Verständigung über den Etat und die Deckungsvorlagen herbeigeführt werden, wobei den Parteien weitest gehende Freiheit namentlich hinsichtlich der Steuerentwürfe gewährt werden soll. 3. Es soll ein politischer Ausschuß zur Besprechung der allgemeinen politischen Fragen eingesetzt werden, der jeweils auf Antrag des Reichskanzlers zusammentritt. 4. Es wird ein finanzpolitischer Ausschuß eingesetzt, der die Steuerfragen behandeln soll und seine Arbeiten sofort aufnimmt.

des zum Prüfungskommissar ernannten Oberstudienleiters Prof. Dr. Mühle statt. 12 Abiturienten und 3 Abiturientinnen konnte das Reisezeugnis zugesprochen werden. Im Betragen wurde fünfmal, die Penjur 1 erteilt, in den Leistungen dreimal 1b, zweimal 2a, viermal 2, zweimal 2b und viermal 3a. — Die feierliche Entlassung der Abiturienten findet Mittwoch, 6. März, vormittags 1/10 Uhr, im Festsaal der Leisinghshule statt.

Königsbrück. (Verdienstvolle Jmker.) Der Landesverband sächsischer Bienenzüchter hat dem Vorsitzenden des Bienenzüchtereinzelvereins Königsbrück u. Umg. in Anerkennung seiner Verdienste um die heimische Bienenzucht seine höchste Auszeichnung, die silberne Ehrenmedaille, verliehen. Ebenso wurden die Bienenzüchterin Juliane Leuthold-Lanßnitz, Bernhardt und Handrich-Königsbrück und Lange-Bohra durch Überreichung von Diplomen geehrt.

Bautzen. (Ein Bauzener bei den Sachverständigenberatungen in Paris.) Wie das „Bauzener Tageblatt“ erfährt, nimmt an den gegenwärtig in Paris stattfindenden Beratungen der Sachverständigen auch ein Bauzener teil und zwar Dr. Fritz Ritter, der als Fachmann für Sachlieferungsfragen dem deutschen Delegierten Dr. Böglers zur Seite gegeben ist. Dr. Fritz Ritter ist ein Sohn von Kommerzienrat Ritter-Bautzen.

Dresden. (Die Fahrten Kraftwagenführer.) Am Freitag morgen ist auf der Marktstraße ein Kraftwagen von auswärts auf einen haltenden Möbelwagen aufgefahren. Wie festgestellt worden ist, war der Fahrer des Kraftwagens betrunken. Ein Fahrgast wurde erheblich verletzt und mußte nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. (Die Jahrmärkte künftig auf dem Alaunplatz.) Bekanntlich hatten die städtischen Körperschaften in Dresden die Aufhebung der Jahrhunderte alten Jahrmärkte beschlossen und das Ministerium hatte nach anfänglichen Bedenken zugestimmt. Die sich hieraus ergebenden Verhandlungen zwischen Jahrmärktausstellern und dem Mi-

Die Berliner Presse zum Scheitern der Koalitionsverhandlungen

Berlin, 2. März. Nur wenige Blätter nehmen zu dem Scheitern der Verhandlungen über die Bildung einer Großen Koalition im Reich Stellung. Man wartet ab, welche Schritte der Reichskanzler nach der Rücksprache mit dem Reichspräsidenten unternehmen wird. Die „Germania“ sagt, die Umstände, unter denen Dr. Scholz den Vorschlag des Reichskanzlers abgelehnt habe, ließen keinen Zweifel daran, daß der Deutschen Volkspartei gegenwärtig der ernste Wille fehle, die Reichsregierung zu sachlicher Arbeit und starker politischer Führung zu befähigen. Der „Vorwärts“ betont, daß die Koalitionsverhandlungen von der Volkspartei gesprengt seien. Es müsse nun der Versuch gemacht werden, die Verabschiedung einer Reichshaushaltung ohne Defizit, in möglichst kurzer Zeit zu erreichen. Dabei werde die Reichsregierung öfter genötigt sein, Forderungen an den Reichstag zu stellen, mit denen sie stehe und falle. Die Regierung zu stürzen, sei ein gutes Recht der Parteien. Aber sie trügen auch die Verantwortung vor dem Volke. Angesichts der Pariser Verhandlungen wäre es ein Verbrechen, die Regierung zu stürzen, ohne zu wissen, was an ihre Stelle gesetzt werden kann. Der „Vorwärts“ meint, vielleicht werde sich herausstellen, daß die Lage der Regierung ohne fraktionelle Bindungen keineswegs schlechter sei, als mit ihnen. Die „D. N. Z.“ meint, es bestehe die Möglichkeit, vor der zweiten Lesung des neuen Etats, wenn die Verhältnisse sich sachlich etwas geklärt hätten, einen neuen Anlauf zur Bildung der Großen Koalition zu machen. Vieles spreche dafür, daß der Reichskanzler sich zu diesem Wege entschließe.

Offener Brief des früheren Reichministers Dr. Kütz an den Reichskanzler.

Reichsminister a. D. Dr. Kütz hat an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet: „Reichstag, den 1. März 1929. Herr Reichskanzler! Die Methoden, unter denen seit Wochen die Bildung einer stabilen Reichsregierung versucht wird, entsprechen weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach der Verfassung. Die Erfolglosigkeit dieser Versuche und die aus ihr sich für Regierung und Parlament ergebenden schweren Hemmnisse müssen gerade die verfassungstreuen Kreise des deutschen Volkes mit tiefer Sorge erfüllen. Als ehemaliger Minister, dem in zwei Reichsregierungen das Verfassungsministerium anvertraut war, richte ich an Sie die Bitte, den von der Verfassung gewollten und für das parlamentarische Regierungssystem gegebenen Weg der Regierungserweiterung zu beschreiten, dementsprechend die von Ihnen für geeignet gehaltenen Persönlichkeiten dem Herrn Reichspräsidenten vorzuschlagen, mit dem so erweiterten Kabinett vor den Reichstag zu treten und die praktische Arbeit zu beginnen. Nicht engmaschige Richtlinien binden in einer Regierung die Staatsmänner und die Parteien, sondern nur Verantwortungsfreudigkeit und der unerschütterliche Wille zur Tat. In aufrichtiger Verehrung Ihr Dr. Kütz.“

Demokratische Anfrage gegen den bayerischen Ministerpräsidenten im Reichstag.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der auf ein Interview eingegangen wird, das der bayerische Ministerpräsident Held dem Berliner Vertreter der „Chicago Daily News“ gab. Es werden Helds Worte angeführt, u. a., das bayerische Volk habe es satt, durch Berlin unterdrückt zu werden, die Bayern würden sich nie vergewaltigen lassen.

Die Demokraten fragen die Reichsregierung: Hält sie es mit dem Ansehen des deutschen Volkes und mit der Autorität der Deutschen Republik für vereinbar, daß der Ministerpräsident eines deutschen Landes in Besprechungen mit einem ausländischen Korrespondenten derartige verletzende Ausführungen gegen ein anderes Land macht?

litäriskus haben jetzt zum Abschluß eines Vertrages geführt, wonach die Jahrmärkte künftig auf dem Alaunplatz abgehalten werden können. Der erste dieser neuen Jahrmärkte soll vom 10. bis 13. März stattfinden.

Rossen. (Eisenbahnunfall.) Der Personenzug Dresden-Döbeln-Leipzig entgleiste bei der Einfahrt am Bahnhof Rossen. Postwagen, Gepäckwagen und ein Personenzug des von Dresden kommenden Zuges gerieten aus den Schienen. Der Materialschaden ist erheblich, doch wurden Personen nicht verletzt. Die Ursache war auf einen Achsenbruch am Postwagen zurückzuführen.

Sisnig. (Eisenbahnunfall.) Infolge des heftigen Schneetreibens sind beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof zwei Lokomotiven zusammengestoßen und stark beschädigt worden. Ein Eisenbahnbeamter wurde am Arm leicht verletzt.

Weipert. (Ein Hotel niedergebrannt.) In Schmiedeberg bei Weipert brannte das Hotel „Zum Roß“ vollständig nieder. Die Wehren konnten sich bei dem herrschenden Wassermangel nur auf den Schutz der angrenzenden Wohnhäuser beschränken.

Zwidau. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Fahrt von Zwidau nach Mülsen St. Jakob geriet ein mit fünf Personen besetzter Mietkraftwagen auf der äußeren Dresdener Straße beim Versuch des Führers, einen höheren Gang einzuschalten, in Rückwärtsbewegung. Ein Teil der Insassen, offenbar ängstlich geworden, sprang aus dem in Fahrt befindlichen Wagen. Dabei stürzte eine Bergarbeitersehefrau aus Mülsen St. Jakob so unglücklich, daß sie schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Mit Kanonenbooten bis zur Ruhr.

Utrecht. Die neuen Veröffentlichungen des „Atrecht Dagblad“ haben in Holland wie eine Bombe eingeschlagen. Kein Holländer zweifelt mehr an der Echtheit der Dokumente. Man spricht in holländischen Kreisen von einem bevorstehenden gemeinsamen Schritt der italienischen, deutschen und holländischen Regierungen sowohl in Paris wie in Brüssel,

Die Konvention von 1927 bezieht sich auf eine französisch-belgische Offenstve in der Richtung der Ruhr. Die Bedeutung der neuen Veröffentlichungen liegt nicht nur in der Bestätigung der militärischen Abmachungen, sondern auch vor allem darin, daß jetzt die Einzelheiten über die Verhandlung und über den Inhalt des Militärabkommens vollständig in die politische Situation von 1927 eingefügt sind. Am interessantesten ist, daß in dem Protokoll vom 20. September 1927 glatt behauptet wird, daß Holland letzten Endes immer als der Angreifer hingestellt werden könne, wenn man irgendeine Maßnahme seiner Flulpolizei entsprechend auslege. Daraus ergibt sich, daß das Interesse Frankreichs und Belgiens sowie auch das Interesse Englands an dem militärischen Abkommen sehr stark mit durch die Schelde-Frage hervorgerufen ist. Praktisch-militärisch bedeutet die Verhandlung der Schelde-Frage den Versuch Englands, mit Kanonenbooten bis in das Ruhrgebiet vorzustoßen. Die englische Regierung hat im Jahre 1927 in der holländisch-belgischen Auseinandersetzung über die Schelde-Frage Verhandlungen zugunsten der Freigabe der Schelde durch Holland zu fordern versucht.

Der Kampf der Richtungen in Rußland
Kowno, 2. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat es die Rechtsopposition, mit Bucharin an der Spitze, abgelehnt, einen Vergleich mit Stalin zu schließen. Die Rechtsopposition verlangt weiterhin den sofortigen Rücktritt Stalins vom Posten des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei. Das Polit-Büro hat beschlossen, sämtliche Organisations der Rechtsopposition innerhalb der Kommunistischen Partei der Sowjetunion aufzulösen. Durch die Ablösung Bucharins, einen Vergleich mit Stalin zu schließen, verschärft sich die innerpolitische Lage in Sowjetrußland.

Aus dem Gerichtssaal.

Ueberraschendes Urteil im Fall Rosen.

Frau Neumann als erbwürdig befunden.
Breslau. Zwischen der Wirtschaftlerin Neumann des ermordeten Universitätsprofessors Rosen und dessen erbberechtigten Angehörigen schwebte, wie erinnerlich, seit längerer Zeit ein Erbschaftsprozess. Frau Neumann hatte auf Auszahlung des Erbschafts geklagt, das ihr von Professor Rosen testamentarisch vermacht worden war. Nach einem Testament vom Januar 1914 stehen ihr aus dem Nachlaß

rund 50 000 Mark zu. Da sie indessen schon bei Lebzeiten des Professors Zahlungen erhalten hatte, beträgt ihr Anspruch nur noch rund 20 000 Mark.
Die Erben des Professors hatten die Auszahlung mit der Begründung der Erbunwürdigkeit verweigert und behauptet, Frau Neumann, die sich ja bereits zweimal wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft befand, stände unbedingt mit dem Verbrechen im Zusammenhang. Der Erbschaftsprozess war dann wiederholt unterbrochen worden, weil erst das Strafverfahren gegen Frau Neumann zum Abschluß kommen sollte. Jetzt wurde von der 7. Zivilkammer des Landgerichts ein Urteil gefällt, nach dem die Erben an die Klägerin 50 000 Mark mit Zinsen vom Mordtage (8. August 1925) zahlen müssen. Der Zivilprozess ist voll im Sinne der Klägerin und zuungunsten der Erben entschieden worden, da der Verteidiger der Frau Neumann zunächst nur auf 5000 Mark geklagt hatte.

Wir verzinsen Spareinlagen bis 8% Pulsnitzer Bank
 e. g. m. b. H.
 Pulsnitz Ohorn

Aus aller Welt.

Der Berlin-Hamburger D-Zug beinahe verunglückt.

Perleberg. Der D-Zug, welcher gegen 10 Uhr Karstadt passieren sollte, wurde auf Benachrichtigung eines Blockwärters in Karstadt angehalten. Der Blockwärter hatte beobachtet, daß der Speisewagen des D-Zuges ganz ungewöhnlich schwankte und stark auf einer Seite hing. Bei der Untersuchung des Wagens wurde festgestellt, daß die eine Achse total geschmolzen und eine Feder abgerissen war. Hätte der D-Zug mit voller Geschwindigkeit die Weiche in Karstadt passiert, wäre der Speisewagen ohne Zweifel entgleist. Nach Ausrangierung des Speisewagens konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Mit 28 Jahren 18 Kinder. Die erst 28 Jahre alte Ehefrau Jöllner in Demmin (Grenzmark) wurde, nachdem sie zweimal von einem Kinde entbunden wurde, jetzt zum vierten Male von Bierlingen entbunden, so daß sie nunmehr 18 Kinder hat, und zwar 10 Knaben und 8 Mädchen.

Vier Zentner Briketts aus der Grenzmark nach Berlin. Wie groß die Kohlenknappheit dieses Winters ist, beweist folgende Tatsache. In Flatow (Grenzmark) sind von einem dortigen Fabrikanten vier Zentner Briketts als Gesprengut nach Berlin aufgegeben worden. Für diese Sendung betragen die Beförderungsgebühren je 10 Kilogramm 1,60 Mark, die vier Zentner erfordern also 32 Mark Fracht und Kosten aber nur 6 Mark.

Geographie schwach. Ein Schneidemühlener Arzt erhielt von der chirurgischen Universitätsklinik in Breslau, also von einer Behörde, einen Brief, der die Adresse aufwies: Schneidemühl in Polen, und mit Auslandsporto frankiert ist.

Ein schlechter Scherz. Eine große Ueberraschung erlebte in diesen Tagen eine Hilfsmannschaft des Kölner Hafenamtes. Ihr war die Nachricht zugetragen worden, daß auf einer Eisscholle im Rhein ein anscheinend erfrorener Mensch treibe. Es wurden sofort, unter Lebensgefahr, Versuche

unternommen, um den in so gefährlicher Lage sich befindenden Menschen zu bergen. Aber wer beschreibt das Erstaunen der Beamten, als sie statt eines menschlichen Wesens eine sorgfältig angezogene — Strohpuppe vorfanden?

Ein fideles Gefängnis. Aus dem Amtsgefängnis in Sörde (Ruhrgebiet) ist ein Gefangener entwichen, das heißt er ist nicht wieder vom — Nachurlaub zurückgekehrt. Bei einer Untersuchung stellte es sich heraus, daß es in dem Gefängnis Sitte war, die Gefangenen über Nacht zu beurlauben, wenn nur die Wärter das nötige Kleingeld von den Gefangenen zur Verfügung gestellt bekamen.

Ziegenherde samt Hirten erfroren. In dem Dorfe Zagus (Bosnien) fand man im Walde zwei Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren erfroren auf. Die beiden waren vor zwei Wochen mit einer Ziegenherde auf eine Waldweide geschickt worden. Dabei sind sie vom Schneesturm überrascht worden und erfroren. In nächster Nähe der Leichen fand man auch die Kadaver von 19 Ziegen der Herde.

1000-fach rentiert sich ein Abonnement auf das „Pulsnitzer Tageblatt“

Erfolge des DKW-Autos bei den Sternfahrten Monte Carlo und Garmisch

DKW hat als einziger deutscher Kleinwagen an der Sternfahrt Monte Carlo teilgenommen und Erfolge erzielt, die jeden Deutschen mit Stolz erfüllen können. Herr Macher fuhr auf einem serienmäßigen WDKW-Cabriolet von Königsberg in 90 Stunden durch Belgien und Frankreich nach Monte Carlo, Schnee und Eis trogend. Obwohl der Wagen mit drei Personen besetzt, legte er die 2693 km lange Strecke pannenlos zurück. In Monte Carlo erregte der schmale kleine DKW-Wagen allgemeine Bewunderung und erhielt eine lobende Auszeichnung bei der Komfort-Konkurrenz.



Anschließend fuhr Macher — wieder ohne jede Panne — den schwierigen und weiten Weg zur Zielfahrt nach Garmisch Partenkirchen, außer Wettbewerb.

Gleichzeitig fuhr Simons Berlin, ebenfalls auf serienmäßigem DKW von Hensberg nach Garmisch und bezwang die 1200 km lange Strecke in 25 Fahrstunden ohne jede Panne, erzielte also den ungeheuren Durchschnitt von 48 stkm.

Doch bei den in Garmisch veranstalteten Rennen überdies auch die DKW-Motortaxi wieder siegreich waren und den 1. Preis in der 175 ccm Klasse erzielten, ist heute für DKW schon eine Selbstverständlichkeit.

Selbstfalls haben die DKW-Autos durch die jüngsten Erfolge bewiesen, daß sie der bereits sprichwörtlich bekannten Zuverlässigkeit und Schnelligkeit der DKW-Zweitakter alle Ehre machen.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)
 Zeitweilig schwach wolkig, für bevorstehende Nacht strenger bis mäßiger Frost, tagsüber mäßiger bis schwacher Frost. Südöstliche bis südliche Winde etwas an Stärke zunehmend.

Pa. Speise- und Viehsalz

(letzteres zum Auftauen geeignet)

frisch eingetroffen.

Herm. Herzog, Bischheim

FRÜHLINGS-AHNEN

zieht jetzt durch die Lande, weckt schlummernde Kräfte, stellt neue Anforderungen an Ihre Werbearbeit. Erzählen Sie besonders der Damenwelt durch das Inserat von den Ueberraschungen in der Mode

Brennholz-Versteigerung.

Schwosdorf-Häslcher Revier.

Dienstag, den 5. März von nachm. 4 Uhr an sollen im Gasthof in Häslch

- 15 rm Birkenrollen Holzschlag im großen
- 275 „ Kiefernrollen Tiefengrunde
- 175 „ Kiefernstockholz und Viebig
- 634 „ Reisig

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Brauna, den 2. März 1929.

Das Gräfl. Forstamt.

Fleischerlehrling

aus nur achtbarer Familie für Oster gesucht.
 Fleischmeister Otto Beyer
 Bischofswerda, Kirchstraße



Schtragende Ziege

zu verkaufen, unter zweien die Wahl bei **Bruno Philipp Schwedenstein**

Näherinnen

für Gürtel, Einfaßen sofort gesucht. — Zu erfragen in der Tagesblatt Geschäftsstelle.

Besuchs-Karten

fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Zur Konfirmation

Popeline unsere bestens bewährte, reinwollene Stammqual., 100 cm breit, Meter	2 ⁹⁰	Wollkleid in schwarz oder weiß, aus reinwoll. Popeline, kleidsame Ausführung m. langem Arm	12 ⁷⁵
Köpersamt tiefeschwarz, in guter, stoffester Qualität, feingeköpert, 70 cm breit, Meter	3 ⁹⁰	Taftkleid aus tielischwarzem, guten Taft, m. Rüschen reizend garniert und mit langem Arm	14 ⁷⁵
Veloutine das geschmeidige, hoheleg. Modewebe (reine Wolle m. Seide), ca. 100 cm breit, Meter	5 ⁹⁰	Elegantes Kleid aus mod. Veloutine, mit Falten verziertes Rockteil und reizend bestickter Bubikragen	19 ⁷⁵
Crêpe Satin hochelegante, reinseidene Qual., mit glänz. Abseite, 100 cm breit, Meter	8 ⁵⁰	Samtkleid aus feingeköpert, hochflor. Köpervelvet, flotte Form, m. hübsch bestickt, Kragen u. aufgesetz. Taschen	25 ⁷⁵
Backfischmantel aus feinwollen. Tuch für Uebergang u. Frühjahr, fescche Form, mit kleidsamer Garnierung	13 ⁷⁵	Backfischmantel aus feingemustertem Stoff in engl. Art, kleidsame Halbgrütelform, einfarbig elegant abgesetzt	19 ⁷⁵

Ludwig Bach & Co.

Wettinerstraße 3/5

Dresden

Oschatzer Straße 16/18



Meine
Weiß
Woche beginnt am **4. März**

Diese großzügige Veranstaltung für sämtliche **weiße** Waren insbesondere:

**Damenwäsche
Tisch- und Küchenwäsche
Wäschestoffe**

bringt Riesenmengen „nur erstklassig bewährter Qualitäten“ zu
äußerst vorteilhaften Preisen

Besichtigung meiner prachtvollen neuzeitlichen Innendekoration ohne Kaufzwang gern gestattet

Schlesinger
Dresden - A. Inh.: Carl Kaiser Johannstr. 6 8

STATT KARTEN

Die Verlobung ihrer Tochter **KÄTHE** mit Herrn Lehrer **WALTER SCHÖLZEL** beehren sich hiermit anzuzeigen.

Paul Frenzel u. Frau Olga geb. Grundmann

Meine Verlobung mit **Fräulein Käthe Frenzel** gebe ich hiermit bekannt.

Walter Schölzel
Lehrer

OHORN, am 2. März 1929

Lose
Ziehung am 16 u. 18. März empfiehlt
Max Graubig

Starke Ferkel
gibt laufend ab
Ritterg. Gräfenhain
bei Königsbrück
Telefon 159

Hohes Einkommen
erzielt jedermann in Stadt und Land durch den Verkauf meiner Fabrikate. Auch als Nebenberuf. Probe 50 Pf. Provision. Muster franko. **Rudolf Klöckner, Erbach (Westerwald).**

•• Für ••
Konfirmanden!

Fertige aparte
Konfirmanden-Kleider
in Samt, Seide u. Wollstoffen.

Preiswerte
Kleiderstoffe
in schwarz und neuen modernen Farben

Samte • Seiden
in bewährten Qualitäten

Mäntel
Wäsche, Strümpfe.

Reichste Auswahl! Niedrigste Preise!

Modehaus
Gierisch
Kamenz

Hotel Schützenhaus
Sonntag, 3. März
Groß-Tanzdielen-Betrieb!!
Anfang 6 Uhr.
In der Diele: **Künstler-Konzert**
Hierzu ladet herzlich ein **A. Höntsch**

Goldner Stern Kamenz
Feiner Ball
im festlich geschmückten Saal
morgen Sonntag
von 5 Uhr an
Orchester:
Die beliebte Hauskapelle

Herrnhaus! Sonnabend, Sonntag, Montag, 2., 3. und 4. März 1929

la Bockbierausschank
Musikalische Unterhaltung! Stimmung!
Bockmützen und Radi gratis!
Riesen-Bockwürste mit Salat, div. andere Speisen
Zu regem Besuch und heiteren Stunden laden freundlichst ein **Paul Pohl und Frau**

Ratskeller Ohorn
Sonntag, 3. März ab 6 Uhr
Feiner BALL
Hierzu laden freundlichst ein **Paul Mehnert u. Frau**

Klavier-, Harmonium- und Orgelbauer Schorr ist hier!
Werte Aufträge für Reparaturen und Stimmungen erbitte an das Pulsnitzer Tageblatt

Waldschlösschen Morgen Sonntag
Tanz-Vergnügen
Eintritt 50 Pf. Tanz frei
Neueste Schlager

Gasth. z. weißen Taube, Weißbach
Morgen Sonntag **starkbesetzte Ballmusik!**

Heute früh 1/4 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tochter und Schwester

Frau Minna Hulda Söhnel,
geb. Megel
im 52. Lebensjahre.
Im tiefsten Weh
die trauernden Hinterbliebenen.
Großnaundorf, am 2. März 1929.
Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Schumanns Restaurant
Sonntag, den 3. März 1929:
Karpfen-Schmaus
Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf und ladet hierzu freundlichst ein **Maria Schumann**

Hotel Haufe :-: Großröhrsdorf
! Schönster Saal der Oberlausitz !
Morgen Sonntag
der beliebte **Ballbetrieb**
Anfang 5 Uhr.
Dazu ladet freundlichst ein **Oskar Iser**

Gasthof z. d. Linden, Oberlichtenau
Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag
großer Bratwursthohaus
Anstich von ff. Bockbier
Diverse Speisen und Getränke.
Sonntag abend von 1/8 Uhr an
feines Konzert
ausgeführt vom Musikorchester Bischoff, Direktion E. Damme.
Eintritt frei. Anschließend
feine Ballmusik
Hierzu laden alle Freunde und Gönner von nah und fern freundlichst ein **Otto Schreier und Frau.**

Dankfagung
Ischias, Gicht- und Rheumatismus-kranken
teile ich gern gegen 15 Pf. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schwer. Ischias u. Rheumatismusleiden in ganz kurz. Zeit befreit wurde.
J. Stieling
Miltärelantenne vächter
Cüstrin u. Nr. 387

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer unvergeßlichen Entschlafenen
Frau Emma Marie Oswald
geb. Lau
sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.
Pulsnitz Paul Oswald
im Namen aller übrigen Hinterbliebenen

Betten
Metall-Holz-Stahlmatr., Kinderbett, Schlafzimmer, Coalselongues, an Priv. Ratenzahlung, Katal. 2010 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 2. März 1929

1. Beilage zu Nr. 52

81. Jahrgang

Sonntagsgedanken

Das Evangelium des heutigen Sonntages (Lukas 20, 9-20) handelt von den bösen Weingärtnern, die den Weinberg ihres Herrn sich selbst durch Betrug und Mord übereignen wollten und dabei zu Schaden wurden. Wir wissen, daß dieses Gleichnis, das zu den letzten gehört, die Jesus erzählt hat, leicht zu deuten ist. Die bösen Weingärtner sind das Volk Israel, vornehmlich seine Obersten und Väter. Der Weinberg ist das Reich Gottes, ist alle Gabe und Gunst, alle Fürsorge und Gnade, welche Gott seinem Volke erwiesen hatte. Aber Israel machte sich Götzen und kehrte dem Herrn den Rücken. Trotzdem hatte Gott Geduld mit ihm. Er hoffte, doch noch Früchte bei ihm zu finden, und sandte ihm seine Knechte, die Propheten, welche ihr Volk an den rechten, allein wahrhaft beglückenden Gottesdienst mahnten, den es Gott doch schuldig war. Aber das Volk war halsstarrig und hörte nicht auf schuldbig zu sein. Aber das Volk war halsstarrig und kehrte dem Zulezt sandte Gott seinen Sohn zu ihm, aber auch dieser war dem verbildeten Volk nicht heilig: es mordete ihn, der ihm doch nur Gutes getan hatte. Damit hatte es sich aber selbst sein Urteil gesprochen. Das Verbrechen kam über Israel. Die Böhmerländer wurden übel umgebracht. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus berichtet uns, wie entfesselt es bei der Belagerung und Eroberung Jerusalems durch den römischen Feldherrn Titus zugegangen ist. Aber schlimmer noch als die Zerstörung der heiligen Stadt war für das einfüge Gottesvolk der Verlust des Reiches Gottes. In alle Welt ward Israel gestreut und Gottes Segen ist seitdem von ihm gewichen. Die Geschichte des jüdischen Volkes seit dem Untergang Jerusalems ist ein erschütterndes Beispiel dafür, wie furchtbar sich ein solches Verhalten rächen muß, wie die bösen Weingärtner es sich zuschulden kommen ließen.

Auch wir dürfen im Weinberge Gottes arbeiten. Gott hat vor vielen Jahrhunderten auch in unsere damals noch heidnischen Gauen seine Sendboten kommen und unsern Vorfahren das Evangelium verkünden lassen, er hat in den Tagen der Reformation seinen Weinberg reinigen und säubern lassen, er hat weiterhin manchen Boden zu uns gesandt, um uns zum Fruchtbaren zu mahnen. Wenn wir dieser Mahnung nicht folgen, so wird der Weinberg von uns genommen werden müssen. Darum wollen wir uns bemühen, nicht in die Fehler jener bösen Weingärtner zu verfallen, sondern die im Gleichnis erwähnten „anderen“ Weingärtner zu sein und zu bleiben, denen der Herr mit Recht seinen Weinberg anvertraut hat. Wir wollen uns vor allem davor hüten, in den Hauptfehlern jener bösen, treulosen Knechte zu verfallen, d. h. nichts davon wissen zu wollen, daß wir von dem Herrn des Weinberges abhängig sind. Sind wir uns immer unserer Abhängigkeit von Gott bewußt? Ist uns die Tatsache in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir alles, was wir sind und haben und was wir durch den Einsatz unserer geistigen und körperlichen Kräfte und Fähigkeiten erreichen, nicht uns selber, sondern einzig und allein Gott zu verdanken haben? Wer sich in seinem Berufe Mühe gibt, nur um selber Ruhm davon zu haben, wer mit seinem Vermögen Nöte lindert, nur um deshalb selber gepriesen zu werden, wer etwas Großes vollbringt, nur um dadurch in den Mund der Leute zu kommen — der ist ein böser Weingärtner, der ist einer, von dem das Reich Gottes genommen wird. Sein Tun ist wertlos in Gottes Augen denn es bringt eben wenig Frucht wie das der bösen Weingärtner im Gleichnis. Laßt uns einem solchen überdachten Menschen nicht gleichen, laßt uns alles, was wir tun, nicht tun um irdischen Ruhmes, irdischen Glanzes und irdischen Stolzes willen, sondern einzig und allein zur Ehre Gottes, damit Gott uns ja nicht erst durch eine schwere Heimtückung zeigen müsse, daß unser Wirken und Schaffen in seinen Augen wertlos ist, solange es nicht zu seiner Ehre geschieht. Und laßt uns weiterhin alles, was wir tun, in Treue und Dankbarkeit gegen Gott tun. Mag unsere Arbeit auch noch so klein und bescheiden sein, so wird Gott doch Freude und Wohlgefallen an ihr haben, wenn sie nur in treuer, dankbarer Gesinnung getan wird, und wird uns zu den „anderen“ Weingärtnern, zu den getreuen Knechten rechnen, die einst eingehen sollen zu ihres Herren Freude.

Zwei Welten — nur eine Stunde von einander getrennt

„Gott spricht durch seine Welt, der Mensch durch seine Tat.“
(C. A. Tiedge, Urania.)

Dresden, 27. Februar. Vor kurzem — in Dresden fiel und fiel das Barometer — fuhr ich mit dem Bus vom Bahnhofplatz über Kipsdorf nach Altenberg. In Dresden lauschte der Schnee und drohten düstere Wolken ihren Schatz an weißen Floden herunterzulassen. Aber schon in Schmiedeberg erreichten wir die Sonne — oder die Sonne uns. Der Neuschnee altpeter grünlich, und der Schneepflug, mit acht Schlackstreifen Rosen bespannt, strömte meterhohe Strohenränder auf. Je näher wir zur Kammböschung kamen, desto wärmer packte uns die Sonne an — und als wir auch die Bauland hinter uns hatten, die Kurve, wo's nach dem schönen Fehobes in Oberbärenburg abgeht, ging's uns wie dem Wanderer in der Vestingabel: Der Mantel fiel — und später sogar der Rock. Die Wärme hatten wir längst in die Tasche gesteckt. In Dresden aber, wie im übrigen Tiefland, erfroren den Leuten die Ohren. . . . Und wie wir gar auf der Straße nach Zinnwald spazierten, da, wo auf den herrlichen Eisfeldern die Sportler sich tummelten, lagen vor dem Bergeshauskapfen die Hotelgäste auf Niesestühlen in der Sonne, ließen sich braten und sahen dem Spiel ihrer Kinder zu!

Ein seltsames Bild! Das Barometer, das noch am Morgen 20-22 Grad Kälte angezeigt hatte, stand bereits seit Stunden auf 20 Grad Wärme! Eine Differenz von 42 Grad, — genau wie in St. Moritz, in Davos, in Arona und in St. Anton. In in Garmisch-Partenkirchen habe ich auch an sonnenreichen Tagen nur selten die Hotelgäste in Niesestühlen im Schnee gesehen. Fehlte nur noch die Musikpelle, die wie in St. Moritz von 11-3 Uhr Konzerte im Freien gibt und die Musik wäre vollkommen gewesen. . . . Ueber uns wölbte sich ein — wie heißt doch das abgegriffene Wort: Sichtlich blauer Himmel, und eine Fernsicht entzückte uns, eine Fernsicht, daß man hätte glauben können, die Sächsisch-Schweiz sei nur einen Kapfenweg weit. Wir ketterten in die vierte Etage des Raupennest, dort, wo die Sportler ihre Waffenquartiere haben und abends fröhlichen Budenzauber pflegen: Ueber Oberrhein, Breitenau, Ebersbach, Weising und Fichtensau sah man die Nollenbergschneise aus Napoleons seligen Zeiten, sah man den Villenpark und daneben die Festung, sah man in Böhmen den Keulen und Sattelberg und sah man weit hinaus ins herrliche Elbsandsteingebirge. . . .

Wenige Stunden später waren wir wieder in Dresden, trocken wir eilends ins warme Bett und noch lange darnach war uns, als hätten wir dieses Bild von den zwei so nahe bei einander liegenden und doch so verschiedenen Welten nur geträumt.

Sport Turnen Spiel

Regelsport

Reglervereinigung Pulsnitz. Die in dieser Woche ausgetragenen Klubwettkämpfe brachten, wie bereits vorausgesagt, harte Kämpfe um die Punkte. In der Gruppe A gelang es dem Klub „Merkur“ den Sieg zu erringen, während in Gruppe B der Klub „Eclipse“ siegreich war. — Nachstehend die Ergebnisse: „Merkur“ — „Harmlose“ 1199 Holz — 1167 Holz, 2 Punkte für „Merkur“. Höchstwurf auf 50 Kugeln: 272 Holz (Johannes Barchmann, „Merkur“); 257 Holz (Hellmuth Hantsch, „Harmlose“). „Eclipse“ — „Licht“ 1297 Holz — 1240 Holz, 2 Punkte für „Eclipse“. Höchstwurf auf 50 Kugeln: 291 Holz (Willy Klogische, „Eclipse“); 277 Holz (Paul Wähner, „Licht“). In der kommenden Woche finden wieder zwei sehr interessante Treffen statt und zwar: am 4. März Einzelmitglieder — „Alle Neune“ (Gruppe B); am 5. März „Eckenlöcher“ — „Scharfe Spitze“ (Gruppe A). Auch hier läßt sich der Sieger nicht im voraus bestimmen. W. K.

Handball (D. T.)

Tabelle der Meisterklasse Bezirk Nord Gaugruppe Kaufzig:

Verein	Spiele	gew.	verl.	Tore	Punkte
Turnverein Kamenz 1.	6	5	1	17 : 6	10 : 2
Turnerbund Pulsnitz	6	4	2	8 : 11	8 : 4
Turnverein Pulsnitz M. S.	6	3	3	6 : 10	6 : 6
Turnverein Kamenz 2.	6	0	6	0 : 4	0 : 12

Nachdem die Spiele der Meisterklasse in den beiden Bezirken beendet sind, beginnen am 3. März die Spiele zur Ermittlung der beiden Gruppenvertreter für die Kreismeisterschaftsspiele. Von den beiden Bezirken nehmen die Bezirksmeister Neugersdorf und Kamenz und die beiden Tabellenzweiten Turnvereine Bauhen und Turnerbund Pulsnitz an diesen Spielen teil. Die Paarungen für den 3. März sind folgende: Neugersdorf: Kamenz in Neugersdorf; Turnerbund Pulsnitz: Turnvereine Bauhen in Bauhen. Ueber die Ausfichten der Mannschaften sei kurz folgendes bemerkt: Der erste Anwärter auf die Gruppenmeisterschaft ist der Turnverein Neugersdorf, der vorjährige Gruppenmeister. Als gleich stark sind Kamenz und Turnvereine Bauhen anzusehen, die auch schon wiederholt die Gruppenmeisterschaft erringen konnten. Als Neuling an diesen Spielen nimmt die 1. Elf des Turnerbundes Pulsnitz teil. Obwohl die Mannschaft erst im Frühjahr 1928 gegründet worden ist, hat sie sich durch großen Eifer langsam in die Höhe gearbeitet. Wie die obige Tabelle zeigt, wurden von den 6 Rundenspielen 4 gewonnen und 2 verloren. Von den Siegen sind besonders diejenigen über die alten erprobten Mannschaften wie Kamenz 1. und Pulsnitz M. S. erwähnt, die zwar ihre Spiele der ersten Runde gewinnen konnten, sich aber in den Rückspielen beide den Schwarzgelben beugen mußten.

Sonntag, am 3. März:

Turnerbund Pulsnitz 1. — Turnvereine Bauhen 1. Nachm. 3 Uhr in Bauhen. Abfahr 8,27 per Bahn.
Nach langer Pause, die durch den strengen Winter besonders ausgebeutet wurde, irteten die Schwarzgelben wieder einmal auf den Plan. Für die Turnerbundelf gilt es in diesem Spiele zu zeigen, daß sie den zweiten Platz in der Staffel mit Recht einnimmt. In einem Siege über die kampferprobte Elf der Turnvereine Bauhen dürfte es jedoch nicht reichen, spielt doch in den Reihen dieser Mannschaft der repräsentative Kleeberg von Dresden. Jedenfalls wäre ein Sieg der Pulsnitzer als Ueberzahlung anzupreisen. Die Leitung des Spiels liegt in den Händen von Weiche (Oppach), der für eine gute Durchführung garantieren sollte.

Im den B. M. V. - Pokal.

Die am 17. Februar abgeleiteten Pokalwiederholungsspiele des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine sind für den 10. März in gleicher Weise wie bisher angelegt worden, so daß aus nachstehender Aufstellung ersichtlich ist: Beginn 14.30 Uhr. In Auerbach: Spielvereinigung Falkenstein-D. S. C. Dresden, Schiedsrichter Illig (Leut. Chemnitz); A. P. O. A.: B. f. B. Apolda-Bader-Leipzig, Erner, (Köthen 09); Halle: Sportfreunde-Halle-Bader-Gera, Puhlmann (Sportf. La.); Leipzig: B. f. B. Leipzig-B. S. C. Plauen, Flachowsky (Werdaun).

Der B. M. V. - Meisterschaft entgegen.

Abermals ist in drei Gauen des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine die Entscheidung darüber gefallen, wer als Gaumeister an der Mitteldeutschen Fußballmeisterschaft teilnimmt: Sportfreunde-Leipzig im Gau Groß-Leipzig-Nordwestsachsen, Preußen-Langenalza im Wartburggau und Sportklub Planitz im Gau Westsachsen. Zusammen stehen also jetzt zwölf Teilnehmer für die B. M. V. - Fußballmeisterschaft fest. Den fehlenden Gauen bleibt noch der 3. März als letzter Sonntag zur Ermittlung ihrer Meister bzw. Vertreter.

Schon wieder ein Sechstagerennen. Am Freitag abend erfolgte, diesmal in Breslau, der Start zu einem Sechstagerennen. Starke Mannschaften sind: Jan van Kempen-Nielsens (Holland-Belgien), Gooijens-Stoedelynd (Belgien) und Rieger-Nichtl (Deutschland-Schweiz). Deutschland ist durch folgende Mannschaften vertreten: Ehmer-Kroschel, Knappe-Miethe, Junge-Stupinski und Preuß-Riesiger.

In dem am 3. März beginnenden großen New-Yorker Sechstagerennen werden auch die Deutschen Dülberg und Petri, allerdings nicht als Mannschaft, teilnehmen.

Deutsche Wintertampfspiele 1930. Die deutschen Wintertampfspiele sollen vom 15. bis 19. Januar 1930 stattfinden. Als Austragungsorten für die Kämpfe kommen Garmisch oder Schreiberhau in Betracht.

Deutsche Eistanzläufer in London. Am Montag findet im Londoner Eispalast ein internationales Senior-Paarlaufen statt, an dem das deutsche Meisterpaar Frl. Kishauer-Gaite teilnehmen wird.

Fechten. In Nürnberg finden am Sonnabend und Sonntag offizielle Ländertämpfe statt, die mit einem Kampf zwischen Deutschland und Ungarn eröffnet werden.

Standesamts-Nachrichten Pulsnitz

Geboren: Ditto Rudolf Schäfer, Sohn des Steinarbeiters Hugo Otto Schäfer und dessen Ehefrau Flora Linda geb. Köppler, Friedersdorf. Anni Margot Rätzer, Tochter des Schreiners Karl Hermann Rätzer und dessen Ehefrau Rosa Linda geb. Schölze, Pulsnitz M. S. Richard Gerhard Richter, Sohn des Schuhmachers Waldemar Richard Richter und dessen Ehefrau Rosa Frieda geb. Karsch, Pulsnitz.

Walter Werner Körner, Sohn der ledigen Bäckerin Helene Margarete Körner, Pulsnitz.

Aufgehoben: Der Bachangestellte Emil Paul Fischer, wohnhaft in Dresden, mit der Köchin Elsa Frieda Sorpaniak, wohnhaft in Pulsnitz M. S.

Gehirretet: Der Steinarbeiter Max Hugo Rietchel, wohnhaft in Gersdorf, die Schürzenausgeberin Rosa Frieda Rietchel, wohnhaft in Pulsnitz.

Gestorben: Anna Eva Kühne geb. Bauermann, 87 J. 1 M. und 28 T. alt, Niedersteina. Der Sozialrentner Johann Bartisch, 77 J. 9 M. und 13 T. alt, Pulsnitz. Emma Marie Oswald geb. Lau, 30 J. 2 M. und 27 T. alt, Pulsnitz.

Standesamts-Nachrichten Obersteina

Monat Februar 1929

Geboren: Thea Ruth, Tochter des Bäckers Arthur Fritz Herber Frenzel und dessen Ehefrau Marie Frieda geb. Grohmann. Erwin Gerhard, Sohn der unverehelichten Fabrikarbeiterin Elsa Olga Freudenberg.

Geschicklungen: Friedrich Max Trepte, Obergesetter in Bauhen mit der Näherin Hulda Elbby Männmann in Obersteina.

Gestorben: Friedrich Reinhard Schöne, Hausbesitzer und Schuhmachermeister, 87 Jahre, 8 Monate, 19 Tage alt — Julius Heinrich Freudenberg, Auszügler, 77 Jahre, 3 Monate, 10 Tage alt. Marie Auguste verw. Böhme geb. Steglich, Auszüglerin, 72 Jahre, 3 Monate, 19 Tage alt. — Hulda Ella Pfeiffer geb. Schneider, Ehefrau des Gartenanbauers Edwin Arthur Pfeiffer, 39 Jahre, 9 Monate, 25 Tage alt.

Standesamts-Nachrichten Ohorn

Monat Februar 1929

Geburten: Paul Heinz, Sohn des Webers Friedrich Paul Biegenbalg und seiner Ehefrau Bertha Milba geb. Philipp. Adelbert Dietrich, Sohn des Kaufmanns Franz Arthur Schölze und seiner Ehefrau Emma Flora geb. Pfeiffer. Frida Waltraude, Tochter des Fabrikarbeiters Willy Kurt Böckel und seiner Ehefrau Anna Flora geb. Thalheim.

Geschicklungen: Ernst Willy Müllrich, Steinrammer in Pulsnitz, mit Elsa Hedwig Pfeiffer, Hauswirtschafterin. Kurt Erwin Frenzel, Verwaltungsgeselle, mit Frida Erna Wehner, Fabrikarbeiterin.

Sterbefälle: Ida Olga Kaiser geb. Bürger, Bandweberin und Ehefrau, 52 J. 5 M. 2 T. alt. Emilie Bertha verw. Hoffmann geb. Schöne, Rentempfängerin, 68 J. 5 M. 13 T. alt. Paul Martin Grohmann, Sohn des Brauereiarbeiters Paul Martin Grohmann, 4 J. 12 T. alt. Totgeborener Sohn des Zimmermanns Richard Erwin Hause und seiner Ehefrau Maria Frida geb. Kaiser. Friedrich Gotthold Schmidt, Rentempfänger, 82 J. 11 M. 12 T. alt.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag, 3. März, außer Anr., „Die Walküre“ 5-9, 9,30. Montag, 4. März, Anr. B., „Der Zigeunerbaron“ 7-10, 15. Dienstag, 5. März, Anr. B., „Der arme Heinrich“ 7,30-10,15. Mittwoch, 6. März, außer Anr., „Bique Dame“ 7-10. Donnerstag, 7. März, „Die Entführung aus dem Serail“ 7,30-10. Freitag, 8. März, Sinfonienkonzert Reihe A, 7,30; vorm. 11,30 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, 9. März, außer Anr., „Madame Butterfly“ 7,30-g.10. Sonntag, 10. März, außer Anr., „Friedrich“ 5-g.10. Montag, 11. März, Anr. A., „Die Nacht des Schicksals“ 7,30-g.10,30.

Schauspielhaus. Sonntag, 3. März, außer Anr., „Dum-pachagabundus“ 7,30-n.10. Montag, 4. März, Anr. B., „Minna von Barnhelm“ 7,30-10,15. Dienstag, 5. März, Anr. B., „Eine königliche Familie“ 7,30-10,15. Mittwoch, 6. März, Anr. B., „Die Jungfern von Bilsdorfburg“ 7,30-10. Donnerstag, 7. März, für den Verein Dresdner Volksbühne (sein öffentl. Kartenverkauf), „Eine königliche Familie“ Freitag, 8. März, Anr. B., „Nathan der Weise“ 7,30-10,30. Sonnabend, 9. März, Anr. B., „Der Herr seines Herzens“ 7,30-n.9,30. Sonntag, 10. März, außer Anr., „Dum-pachagabundus“ 7,30-n.10. Montag, 11. März, außer Anr., neu einst., „Der gebrühte Siegfried, Siegfrieds Tod“ 7,30.

Albert-Theater. Sonntag, 3. März, 3,30 „Dyckerott's Erben“; 7,30 Gastspiel Maria Fein „Die Frau, die jeder sucht“. Montag, 4. März, 7,30 „Der Schwan“. Dienstag, 5. März, 7,30 „Der Schwan“. Mittwoch, 6. März, 7,30 Gastspiel Maria Fein „Die Frau, die jeder sucht“. Donnerstag, 7. März, 7,30 „Robert und Vertram“. Freitag, 8. März, 7,30 Gastspiel Maria Fein, Marion Regler, Lothar Köhner, „Don Carlos“. Sonnabend, 9. März, 7,30 „Don Carlos“. Sonntag, 10. März, 7,30 Gastspiel Maria Fein, Marion Regler, Lothar Köhner, „Don Carlos“. Montag, 11. März, 7,30 „Robert und Vertram“.

Die Komödie. Montag, 4. März, 7,45 „Das Geld auf der Straße“, Abonnement A 1, 333, 1121-1200, 333. Gr. 3401-3500, Gr. 2 141-150. Dienstag, 5. März, 7,45 „Das Geld auf der Straße“, Mittwoch, 6. März, 7,45 „Das Geld auf der Straße“, 1201-1280, 5001-5150. Donnerstag, 7. März, 7,45 „Das Geld auf der Straße“, 1281-1360, 2901-3000. Freitag, 8. März, 7,45 „Das Geld auf der Straße“, 1361-1440, 5151-5300. Samstag, 9. März, 7,45 „Das Geld auf der Straße“, 1521-1600, 5451-5500. Sonntag, 10. März, 7,45 „Das Geld auf der Straße“, 1601-1680, 5501-5550. Montag, 11. März, 7,45 „Das Geld auf der Straße“, 1681-1760, 5551-5700.

Residenz-Theater. Sonntag, 3. März, 2,00 Kindermärchen-vorst., „Dornröschen“; 4,30 Fremdenvorstellung „Friederike“ (ermäßigte Preise); 8,00 „Friederike“. Montag, 4. März, 8,00 „Dornröschen“, 8,00 „Friederike“. Dienstag, 5. März, 8,00 „Dornröschen“, 8,00 „Friederike“. Mittwoch, 6. März, 8,00 „Dornröschen“, 8,00 „Friederike“. Donnerstag, 7. März, 8,00 „Dornröschen“, 8,00 „Friederike“. Freitag, 8. März, 8,00 „Dornröschen“, 8,00 „Friederike“. Samstag, 9. März, 8,00 „Dornröschen“, 8,00 „Friederike“. Sonntag, 10. März, 8,00 „Dornröschen“, 8,00 „Friederike“. Montag, 11. März, 8,00 „Dornröschen“, 8,00 „Friederike“.

Kunstleben in Dresden

Residenz-Theater

Der starken Nachfrage wegen hat die Direktion des Residenz-Theaters eine nochmalige Fremdenvorstellung von Lehars „Friederike“, um auch allen Theaterbesuchern Gelegenheit zu geben, am Sonntag, den 3. März, nachmittags 4,30 Uhr angeht. Die letzte Märchenvorstellung von „Dornröschen“ findet am Sonntag, mittags 2 Uhr bei kleinen Preisen statt. In Offenbachs „Blaubart“, der Ende nächster Woche zur Erstaufführung kommt, wird neben Kammerjäger Adolf Büßmann Otto Markl in der Titelrolle gastieren.

Dresdner Brief

Dresdner Allerlei

Es ist seltsam! Wenn die Natur sich einmal einen kleinen, ganz kleinen Scherz erlaubt, gleich stockt alles, was sich der Mensch aufgebaut und zusammengereimt hat, die Technik bekommt einen Knacks, und wer erst noch so eingebildet auf sein modernes Großstadtum war, merkt auf einmal, daß es damit wahrlich nicht zu weit her ist.

Also, ganz Dresden jammert. Nicht zu sagen, warum! Da sind hier — um Entschuldigung, es muß gesagt sein! — die Klosetts eingeforen, dort die Wasserleitung. Hier ging die Dachrinne kaputt und dort ist das schon ein wenig schadhafte Dach, das aber trotzdem noch geraume Zeit gehalten hätte, vollends in Stücke gegangen. Und selbst unser vielgeliebter Zoo ist in Kälteschwülzigkeit gekommen. Natürlich! Wie viele der armen Tierchen, die an tropische Wärme gewöhnt sind, müssen nun sterben! Denn auch mit der Kohlenversorgung hapert es. Jedoch der rührige Direktor des Gartens hat einen Ausweg gefunden — er hat einige der lieben Tierchen in Pension gegeben.

Und was machen die Dresdner mit den Zufassen der verschlebe-ten Käfige? Nimmt etwa eine einsame Jungfrau die schön gefleckte Tigerin an Stelle ihres jüngst verstorbenen Mopfes? Oder die vielköpfige Familie des Straßenbahnkassafiers einen kleinen Elefanten als Spielgefährten für die lustige Kinderschar, die weil in der Zwanzimmerwohnung in der Fichtstraße allzuviel Platz übrig ist?

Mit nichts! Da überall hat sich die allzeit rege Geschäftswelt der Sache angenommen. Da ist es ein Wollwarengeschäft der inneren Stadt, das zwei Dromedare beherbergt hat. Mit wohlverschürzten Bündeln zu beiden Seiten der Hüder stolzieren die schönen Tiere, geführt von ihrem Wärter, durch die Stadt und tragen auf bräunlichen Kamelhaardecken die Firma ihrer Gastgeber. Dort, auf belebter Geschäftsstraße in Osttaun hat gar ein Laden drohlige wollige Löwenkinder in's Schaufenster genommen und nicht weit davon stolzieren verbeugungsvoll zwei Störche im Fenster naher, und die kleinen Osttauner Kinder glauben nun, entgegen den Aussagen aufgeklärter Geschwister, daß die beiden Vangane ja die Zufassen dieses Stadtviertels am besten bedacht haben.

Unterdeß ist der kürzeste und dabei närrischste Monat des Jahres beinahe zu Ende gegangen. Er war ereignisreich, trotz alledem. Eine Flugausstellung zeigte anschaulich, wie weit die Menschheit im Nachahmen der Bewegung unserer kleinen und größeren Luftbewohner gekommen ist. Siebenzylindrige Motore starren sternförmig hinter den feinen Arbeiten der Propeller, weitgeschweifte Tragflächen aus Aluminium treten aus dem Dampf hervor und staunend stehen die Leute, begeistert die Jungen, schaudern die Bedächtigen, die ja auch der ersten Eisenbahn gegenüber ängstlich genug waren. Und als große Lastautos die verschiedenen Flugzeuge wieder fortgeschleppt hatten, bewillkerten eine Schar von Hunde aller Rassen die Räume der Ausstellung. Da war freilich wieder anderes Publikum zu sehen. Zu Zeiten empfangen die Besucher ein ganz modern amüsbles Konzert bellender, jaulender und hepender Tiere, und glückstrahlend holte zum Schluß der Eigentümer oder die Eigentümerin irgend eines der hübschen, klugen Tiere, den vierbeinigen Vielbling samt einem Preis oder wenigstens einem Diplom ins trauliche Heim zurück.

Wir denken noch nicht an den Frühling, vielmehr auf Straßen und Dächern immer noch neue Schneedecken an den stark beheizten Weihnachtstollen erinnern. Aber gemacht! Einige Tage können das Bild ändern. Schon das Nahen des dritten Monatsjahres im Jahre macht die Menschen fröhlicher. Die Ausgaben für Weihnacht, Ballzeit und Fehling sind glücklich verschmerzt, der Frühling beginnt seine ersten schüchternen Boten voranzuschicken. Schon wagen sich in den Schaufenstern einige Frühjahrsstücke hervor, Konfirmation und Jugendweihe, Lehrentritt und Berufswahl stehen im Brennpunkt des Interesses und ungezählte Dresdner Kinder schauen hoffnungsvoll der Zeit entgegen, wo sie als Erwachsene gemerzt werden sollen, bilden sich wohl gar ein, daß nun die Welt eine ganz andre werden wird.

Regina Berthold

Frost und Krankenkassen.

Wie katastrophal der harte Winter sich auswirkt, geht hervor aus Zahlen, die von der Ortskrankenkasse Leipzig veröffentlicht werden.

In Leipzig sind zurzeit 18 000 Personen bei der Ortskrankenkasse als arbeitsunfähig krank geschrieben.

Im Vorjahr waren es um die gleiche Zeit 13 000. In den ersten zwei Monaten des Jahres 1929 sind von der Ortskrankenkasse 2 711 790 Mark bar ausgegeben worden, davon allein an Krankengeld 2 327 340 Mark, für Sachleistungen sind in der gleichen Zeit 2 278 660 Mark ausgegeben worden. Die Gesamtausgaben in dieser Zeit stellen sich einschließlich 446 325 Mark für Verwaltungskosten auf 5 506 765 Mark, für die Woche bedeutet das eine Ausgabe von 688 345 Mark; der Wochendurchschnitt im ganzen Jahr 1928 belief sich auf 536 655 Mark. An Beiträgen sind insgesamt nur 4 146 365 Mark eingegangen, der Ausgleich mit 1 360 400 Mark mußte der Rücklage entnommen werden. In der Veröffentlichung wird noch besonders darauf hingewiesen, daß diese Zahlen ein Fingerzeig seien dafür, daß jedermann das Interesse habe, die Krankenkasse vor unangebrachter und unrechtmäßiger Inanspruchnahme zu schützen.

Handlungsgehilfenprüfungen und kaufmännische Berufswettkämpfe

Von Willy Barthel, Zittau
Vorsitzer des Kreises Baugen im Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband

Im Frühjahr des vergangenen Jahres konnte der Deutsche nationale Handlungsgehilfen-Verband in Zittau, Baugen und Großröhrsdorf mit einem guten Erfolg kaufmännische Berufswettkämpfe durchzuführen. In diesem Jahre finden diese beruflich in Wettkämpfe an 5 Plätzen der Kreis-Hauptmannschaft und zwar in Zittau, Baugen, Wobau, Wildscheswerda und Pulsnig statt. Sie werden am Sonntag, den 21. April 1929 durchgeführt und haben den Zweck, den Grad der Kenntnisse und Fähigkeit festzustellen und die interessierten Stellen (Eltern, Erzieher, Schulen und Lehrerschaft, Handelskammer usw.) über die Festsetzungen zu unterrichten. Gleichzeitig sollen die kaufmännischen Berufswettkämpfe bei allen Teilnehmern das Streben nach beruflicher Verwirklichung wecken und die Eltern veranlassen, ihrerseits diesem Streben einen gewissen Nachdruck zu verleihen.

Dazuwischen hat nun die Handelskammer Zittau beschlossen, nach dem Vorbilde anderer deutscher Industrie- und Handelskammern Handlungsgehilfenprüfungen durchzuführen. Diese Prüfungen finden zunächst versuchsweise auf freiwilliger Grundlage statt und werden zu einer dauernden Einrichtung, sofern sie sich bewähren sollten. Sie bilden zweifellos eine wertvolle Ergänzung zu den kaufmännischen Berufswettkämpfen. Die Handlungsgehilfenprüfungen haben ihren besonderen Zweck darin, daß sie einmal zeigen sollen, ob jeder Berufsjünger in seiner Lehrzeit das notwendige Maß von Wissen und Können erworben hat und zum anderen soll das Bewußtsein, daß am Ende der Lehrzeit eine Prüfung abzulegen ist, beim Lehrling als auch beim Lehrherrn dafür sorgen, daß die Lehrzeit richtig ausgenutzt wird. Die von der Handelskammer Zittau herausgegebenen Richtlinien betonen, daß nicht chemisches Einzelwissen, sondern das Wesen der kaufmännischen Tätigkeit die Hauptpläne der kaufmännischen Ausbildung ist. Der Hauptwert wird bei der Prüfung auf die Kenntnis der kaufmännischen Praxis gelegt. Dabei erstreckt sich die Prüfung auf einen großen Teil auf die Stellung von sogenannten Situationsaufgaben. Die Prüfung selbst wird unter Berücksichtigung der besonderen Ausbildung des Prüflings durchgeführt. Sie ist also im Gegensatz zu den kaufmännischen Berufswettkämpfen vorzugsweise auf die Sonderausbildung, die der Prüfling im Lehrbetriebe erhalten hat und somit rein fachlich eingestellt. Bei den kaufmännischen Berufswettkämpfen wird das allgemeine Berufswissen erprobt, um nach wie vor die Gewähr dafür zu haben, daß Vollauf-

leute herangebildet werden, weil es ja eine erwiesene Tatsache ist, daß der Kaufmannsgehilfe auf seinem Berufs- und Lebensweg nicht nur oft seine Stellung, sondern damit auch das Gewerbe wechselt. Die kaufmännischen Berufswettkämpfe und die Handlungsgehilfenprüfungen ergänzen sich also gegenseitig und sind beide außerordentlich wichtig.

Die Handlungsgehilfenprüfungen bestehen aus einem schriftlichen und mündlichen Teil. Der Umfang der Prüfung erstreckt sich auf Allgemeinwissen in den Gebieten der Rechtschreibung, der Wirtschaftsgeographie, Handelskunde, Buchführung und Rechnen und auf die besondere Fachausbildung. Die Handelskammer Zittau hat ein Prüfungsamt errichtet. Die Abnahme der Prüfung erfolgt durch besondere Prüfungsausschüsse, die in jeder Amtshauptmannschaft der Kreis-Hauptmannschaft Baugen errichtet werden. Neben den ständigen Beisitzern in den Prüfungsausschüssen werden nichtständige Beisitzer aus den einzelnen Fachgruppen berufen werden, die dem besonderen Fachgebiete der zu prüfenden Lehrlinge angehören. Die Prüfungen finden in der Regel einmal im Jahre und zwar zu Ostern statt. Im Bedarfsfalle können auch Prüfungen zu Michaelis stattfinden. Die Anmeldung für diesjährige Prüfung hat bis Ende Februar zu erfolgen. Dem Zulassungsausschuß sind ein kurzer, eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings, der Lehrvertrag, ein vorläufiges Schulzeugnis, das vorläufige Lehrzeugnis und eine Bescheinigung des Lehrherrn beizufügen. Zugelassen sind alle Jugendliche, die das 17. Lebensjahr vollendet und eine 3jährige praktische Lehre hinter sich haben. Bei Lehrlingen mit höherer Schulbildung genügt die 2jährige praktische Lehrzeit. Die Prüfungsgebühr beträgt 10 RM. Nach der Prüfung beschließt der Prüfungsausschuß, ob die Prüfung „bestanden“ oder „nicht bestanden“ ist. Im Falle des Nichtbestehens der Prüfung kann diese innerhalb eines Jahres noch einmal wiederholt werden. Das Ergebnis der Prüfung wird mündlich bekannt gegeben und in ein kostenfreies Prüfungszertifikat eingetragen, dessen Ausfertigung durch die Handelskammer erfolgt.

Es dürfte nicht im Zweifel stehen, daß die Handlungsgehilfenprüfungen das stärkste Interesse der beteiligten Kreise finden werden. Während nun diese nur für die anschlusenden Kaufmannslehrlinge in Frage kommen, sind die kaufmännischen Berufswettkämpfe auch für die Lehrlinge im zweiten und dritten Lehrjahr offn. Sie sind nicht Sport, sondern ernste Berufsarbeit, die den Willen und das Gewissen der Teilnehmer schärfen soll, im Leben und im Beruf ein ganzer Mann zu sein.

Gegen die Veräußerlichung der Konfirmation

Die Landes synode hat eine Kundgebung beschlossen in der es heißt:

Die Verweltlichung in unserem Volke schreitet fort. Immer mehr geht dabei echte und schlichte Volkssitte und Volkskultur zugrunde. In diesem Strudel wird auch die kirchliche Sitte, soweit sie noch besteht, hineingezogen. Eine solche Verweltlichung beobachten wir in zunehmend bedrohlicher Weise bei der Konfirmationsfeier. Man kann sich auch hier nicht genug tun in Geschenken und äußerlichen Veranstaltungen. Man gefährdet damit den Ernst des Tages. Darum erheben wir einen ersten Ruf zur Schlichtheit. Wir wenden uns nicht gegen die Familienfeiern, sondern schätzen sie hoch. Wir lehnen nicht die Geschenke als solche am Konfirmationstage ab, wir wissen die Freude an schlichtem Schmuck, an der Blume, an gutem Buch und Bild zu würdigen. Wir beobachten aber eine sinnlos veräußerlichte, prunkhafte Uebersteigerung der Feiern und Geschenke und bitten daher alle christlichen Eltern, um der Kinder und des Ernstes der Feier willen, die Konfirmation vor Veräußerlichung zu bewahren.

Frühling im Luftpostverkehr.

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Vom 1. März an sind die Luftverkehrslinien

Ihre Gardinen u. Gardinenstangen kaufen Sie doch im Gardinenhaus Wunderlich, Hauptmarkt



Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Nachdruck verboten

Fritz machte der kühle Abschied am meisten Spaß, aber ihm tunkte dafür das Herz etwas bei dem Gedanken, daß auch die reizende, kleine Hilba nun auf und davon fuhr. Wilde Entschlossenheit überkam ihn.

Und eben als Hilba nach dem letzten herzlichen Kuß, den sie mit Maria gewechselt hatte, in den Wagen steigen wollte, ergriff Fritz sie mit aller Macht an ihrem Mantel an einer Stelle, an der man sonst im allgemeinen eine Dame nicht festhält, riß sie herum und packte sie fest bei den Armen, sah ihr wütend in die erstaunten Augen und flüsterte — nur ihr verständlich: „Du — ich hab' dich lieb! Merkt' dir das, verstanden?!“ Und ehe Hilba nur einen Ton sagen konnte, küßte er sie heftig auf den vor Erstaunen geöffneten Mund, rief ihr zu: „Mach' den Mund zu, es zieht!“ und schob sie sehr plötzlich in das Auto. Ohne sich dann noch um die Abreise zu kümmern, ging er in das Haus hinein und war für den ganzen Tag unaussprechlich.

Am nächsten Morgen sehr früh fuhren Ernst, Maria und die Kinder in dem großen Wagen ab, während Fritz mit seinem Weltschmerz und den Hunden in dem kleinen Wagen hinterherfuhr.

Drüben am anderen Ufer standen die Frau Geheimrat und Doktor Held, die ihnen noch einen letzten Abschiedsgruß zuwinkten.

Maria winkte begeistert wieder, allerdings galt ihr Gruß nur Werner Held. Ernst blieb ruhig sitzen, sah er doch deutlich, daß oben in dem obersten Geschloß von Carolahof sich die Gardinen eines Fensters bewegten und für kurze Augenblicke das Köpfchen Maximilias erschien. Ein weiches Lächeln lag um seinen sonst so strengen Mund, und er war mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er erst nach Minuten merkte, daß Maria weinte.

„Was hast du denn, Ria, du weinst?“

„Ach weine doch nicht, ich habe nur ein paar Tränen in den Augen!“

„Was ja wohl ganz auf das gleiche herauskommt, nicht wahr? Von wem fällt dir denn der Abschied so schwer?“

„Mir? — O, von Maximilia natürlich!“

„So — sie war aber gar nicht unten am Ufer.“

„Ach — ich glaubte, sie gesehen zu haben.“ Maria war ein wenig verlegen, was Ernst nicht entging.

„Sag mal, Mädel — vermute ich recht? Du — und der Doktor?“

„Ach — was du nicht sagst!“

„Also stimmt es. Du, Ria, das freut mich, denn er ist ein ganz famoser Kerl!“

„Ja, nicht wahr, das ist er?“

„Siehst du, hab' ich dir nicht gesagt, daß es stimmt?!“ Er fachte sie lächelnd unter das Kinn und gab ihr einen Kuß.

Sie hatten beide wegen der Kinder, die vor ihnen saßen, englisch gesprochen. „Wie lange ist es denn schon, daß ihr euch lieb habt?“

Maria lieferte nun einen ausführlichen Bericht, der entschieden sehr blumenhaft ausgeschmückt war.

Der Herbst verlief für Maximilia sehr ruhig. Sie empfand nur die lieben Stunden mit der Großmama und die Stunden, an denen sie mit dem Vater Briefe wechselte, als lebenswert, denn sonst war es leer um sie und in ihr. Oft dachte sie voll Sehnsucht an die Tage, da sie noch nicht Ernst Dornberg gekannt und sie die schöne, ausgeglichene Ruhe ihres Herzens gehabt hatte. Jetzt war es ihr oft so weh ums Herz, und sie fühlte sich einsam und allein, eine Empfindung, die sie früher nie gekannt hatte.

Mit Maria wechselte sie eifrig lange Briefe, in denen sie alle kleinen, unbedeutenden Erlebnisse ihrer Tage berichtete.

Oft kam auch Werner Held auf kurzen Besuch nach Carolahof, um ihr von seinen bisherigen Erfolgen zu berichten, und er besprach mit ihr einen Grundstückskauf, der sich der Verwirklichung näherte.

„Es ist wohl am besten, Herr Doktor, Sie fahren bald zu Papa rüber, damit Sie alles mit ihm selbst besprechen können. Fahren Sie doch im Februar, dann geht Maria wenigstens bestimmt mit mir nach Nizza.“

Wie steht es denn in Düsseldorf? Ist Frau von Gersdorf schon dort?

„Ich glaube, sie kommt in den nächsten Tagen, so sagte mir wenigstens Fritz, der dann auch einmal hinfahren will. Wie wäre es, wenn Sie mitkämen?“

„Nein, nein, das geht nicht,“ wehrte sie hastig ab, „ich muß hierbleiben, bis ich mit Großmama nach St. Moritz abreise. — Heiratet denn Ernst Dornberg noch nicht bald?“

Für Werner war diese Frage wirklich eine ganz nebensächliche, aber wer die seine Stimme genauer kannte, wußte, daß bei dieser Frage tiefe Gefühle mitschwangen.

„Heiraten — Ernst?! Der ist doch nicht —! Wen soll er denn heiraten? Wie kommen Sie denn auf die Idee?“

„Nun, ich meinte es so verstanden zu haben aus einer Andeutung von Ria, daß er sich für Frau von Gersdorf interessiere.“ Werner lachte ihr hell ins Gesicht.

„Ernst mit Hilba? — Ne, Maxe, das ist nicht zu machen! Das war mal so ein verrückter Einfall von Ria, den ich ihr aber schon gründlich ausgeredet habe.“

Maximilia wußte es anders, sie hatte es ja mit eigenen Augen gesehen, daß er Frau von Gersdorf wieder und wieder die Hand küßte in so ganz besonderer Art. Aber sie wollte dies

Thema mit Werner nicht weiter ausspinnen. Sie ließ deshalb nur herzliche Grüße an alle bestellen.

Einige Tage später, als Werner bei Maria saß, kam Ernst dazu und fragte ihn, ob er wieder in Carolahof gewesen sei. Werner bestellte ihm die Grüße, die Maximilia ihm aufgetragen hatte.

„Nanu, für mich war da auch ein Gruß dabei?“

„Ja und nein! Ich sollte eben alle grüßen.“

„Aha, das wird schon eher stimmen, denn das kleine Fräulein und ich sind doch in erbitterter Fehde geschieden. Und wie steht es sonst dort?“

Ernst wußte sein tiefes Interesse wirklich gut zu verbergen. „Das lustigste war, daß Maximilia mich fragte, ob Sie noch verheiratet seien. Und wissen Sie — mit wem?“

„Na, da bin ich gespannt.“

„Sie meinte, daß Sie sich mit Frau von Gersdorf verheiraten würden, weil sie beobachtet hätte, daß Sie sich für diese Dame interessierten, und weil Ria ihr auch einmal eine solche Andeutung gemacht habe.“

Ernst lachte vergnügt auf. Vergnügt, als es der Fall verlangte. Wurde ihm doch jetzt mit einemmal klar, warum Maximilia in der letzten Zeit so ganz besonders unliebenswürdig war.

„Ausgerechnet — Hilba! Ganz Fräulein Maximilia denn gar keine andere Frau für mich? Was habe ich ihr denn getan? — Und du, Ria, du hast auch diese Frau für mich ausgesucht? Bist du denn von allen Göttern verlassen gewesen?“ Er zauselte sie an ihren blonden Locken, und sie sah ihn ganz zaghaft an.

„Ach, weißt du, Ernst, ich dachte, du hättest keine Zeit, dir eine Frau auszusuchen, und da wollte ich dir eine befragen.“

„Na, jedenfalls bin ich der Falle glücklich entronnen. Aber lustig ist es doch, daß Fräulein Maximilia nun auf die Verlobungsanzeige wartet.“

Viele Wochen nach dieser Unterredung bekam Ernst einen langen Brief von Maria aus Nizza, wo sie mit Maximilia und der Frau Geheimrat weilte. Dieser Brief setzte ihm derartig zu, daß er sofort das Paden seiner Koffer befohl und am Abend noch nach Paris reiste, um von dort nach Nizza zu fahren. Die bewußte Stelle in dem Brief lautete: „Naturbeschreibungen kann ich mir ja schenken, denn du kennst Nizza besser als ich. Aber ich muß dir doch sagen, daß mich dieser Luxus hier in Erfraunen leitet. Was bin ich mit meinen Kleibern gegen diese reichen Amerikanerinnen, die eine kostbare Toilette nach der anderen tragen. . . und, zu Dir gesagt, in einer so scheußlich ungraziös aussehen wie in der anderen. Grazie scheint ein ganz besonders rarer Artikel bei den Amerikanerinnen zu sein. Perlen und Brillanten allein machen es nicht. Auch die fabelhaften Luxusautos nicht, in denen sie dann sitzen wie die garnierten Pümpchen.“

Dresden—Leipzig—Möckau und Dresden—Chemnitz—Plauen—Nürnberg—Fürth wieder eingerichtet worden. Die Flugzeuge verlassen Dresden um 10.15 und 12.35 Uhr und treffen in der Gegenrichtung um 16.05 und 13.40 Uhr hier ein. Sie werden in beiden Richtungen zur Postfachbeförderung benutzt.

Aus der Geschäftswelt

Die Firma Siegfried Schlegler, Dresden, Johannstr. 6/8 veranstaltet ab Montag, den 4. März wieder eine Weisse Woche. Diefelbe wird eine ungewöhnlich fröhliche Ueberausung für alle, die mein Haus besuchen, sein und meine Leistungsfähigkeit sowie gründliche Verarbeitung recht beweisen.

Sonne und Mond.

4. März: Sonne A. 6.43, U. 17.42. Mond A. 8.01, U. 10.07.

Börse und Handel

Amthche sächsische Notierungen vom 1. März.

Dresden. Die Börse verkehrte in freundlicher Haltung, das Geschäft belebte sich und es kam infolgedessen zu erheblichen Kurssteigerungen, denen allerdings auch größere Kursverluste gegenüberstanden. So gewannen Polypbon 13, Ver. Strohhoff 8,5, Bergmann 6, Reichsbank 5,5, Schubert 6,5, Glasfabrik Brodowiz 4, Ver. Zünder 3,75, Wanderer 3,5, Ver. Photogenhülse und Union Diehl je 3, Mimosa 2,5, von Heyden und Sächsische Bobentredit je 2,25, Siemens Glas, Dresdener Nähmaschinen, Vöge-Stammattien je 2 Prozent, Niedriger notierten Grünerbräu und Stettiner Bergschloß um je 5, Dresdener Alumin-Gemüschschiebe um 4, Kunststoffwerke, Nähmaschinen und Valenciennes um je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen hielten sich unter 2 Prozent. Fünfprozentige Landesrentenscheine, Serie III, erwannen 0,7.

Reichsanleiheablosungsschuld (Neubest.) 0,45 Prozent. Dagegen verloren siebenprozentige Dresdener Stadtanleihen, Serie II, 0,5 Prozent.

Leipzig. An der Börse setzte sich die freundliche Stimmung fort. Das Geschäft belebte sich und die Kurse stiegen. So gewannen Polypbon 11,5, Schubert u. Salzer 9, Reichsbank 5,5, Stöhr 4,75, Chromo-Naviol und Norddeutscher Lloyd 3, Kirchner 2,5, Mittweider Baumwolle, Schönherz je 2 Prozent. Gaußsch und Preußke u. Co. verloren je 2 Prozent.

Chemnitz. Die Stimmung an der Börse war ausgesprochen freundlich. Es lagen zahlreiche Kaufaufträge vor und die Spekulation machte Deckungskäufe. Es fehlte aber an Angebot. Infolgedessen zogen die Kurse vielfach an und erreichten Steigerungen bis zu 7 Prozent, denen nur vereinzelte Kursverluste gegenüberstanden.

Dresdener Produktenbörse.

Börzenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

Table with 4 columns: Product Name, 1.3., 25.2., and 1.3., 25.2. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Amthche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Table with 6 columns: Product Name, 1.3.29, 28.2.29, 100 kg, 1.3.29, 28.2.29. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

*) Seckelitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Die Viehpreise der Woche.

(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat)

Table with 5 columns: Location, Rinder, Kälber, Schafe, Schweine. Lists prices for various locations like Augsburg, Berlin, Bremen, etc.

Berliner Börse vom Freitag.

Die Börse hatte auch heute recht zuversichtliche Stimmung.

Effektenmarkt.

Von Bankwerten waren Reichsbank bei ausländischen Käufen um fast 5 Prozent höher (304). Montanaktien: Kupferwerte zogen stärker an. Kalkaktien schwankten ziemlich flach. Farbenindustrie ziemlich lebhaft. Von Elektroaktien standen wieder Siemenswerte im Vordergrund. Maschinenfabriken: Schubert & Salzer in Erwartung des Abchlusses 4 Prozent fester (316). Metallwerte: Hugo Schneider waren nach der gestrigen starken Kurssteigerung gut.

Berliner Produktenbörse: Fester.

Umfangreiche Märzandienungen wurden kontraktlich erklärt und fanden im Markt schlank Unterkommen. Obgleich Auslands-offerten größtenteils unverändert lauteten, hält hiesige Deckungsnachfrage nach Inlandstorn bei mangelndem Angebot an. Auch für Juli besteht weiter Interesse, deshalb Notierungen recht fest.



Verlangen Sie den neuen reich illustrierten

Renner Katalog

Unser Katalog gibt Ihnen einen Einblick über die Reichhaltigkeit unserer Warenlager Damenkonfektion, Herrenbekleidung, Kindergarderobe, sowie alle Artikel eines großen modernen Kaufhauses

KAUFHAUS RENNER AM ALTMARKT DRESDEN



Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Nachdruck verboten

Die ganz anders wirkt dagegen Maximilia in ihrer entzückenden Art. Sie ist natürlich der Mittelpunkt der Gesellschaft hier, denn ich glaube, sie hat das meiste Geld, bezw. ihr Vater, der Schweinefürst. Hier erst entfaltet sie den ganzen Luxus, an den sie gewöhnt zu sein scheint, und ich kann nur den feinen Taft bewundern, mit dem sie sich in Carollahof allem angepaßt hat.

Ihren Mercedeswagen benutzt sie hier nur zu großen Touren. Für Fahrten nach Monte Carlo und auf der Promenade hat sie sich einen himmlischen Adlerwagen gekauft. Ich weiß ja nicht, ob Dich das interessiert, aber auf mich hat das einen fabelhaften Eindruck gemacht.

Ist es nun ein Wunder, daß die Herrenwelt wie verrückt hinter Maximilia her ist, die es fabelhaft versteht, keinen vor den Kopf zu stoßen, aber auch keinen zu bevorzugen. Ihr Vater scheint drüben eine sehr bekannte Persönlichkeit zu sein, denn Frau Geheimrat wird als Mutter von „Gennor Studebach“ angefaßt wie ein Weltwunder, und richtig wurde sie auch heute mit Maximilia für eine Zeitung photographiert. Wenn das der Herr Geheimrat erfährt!

Ein junger, schwarzlockiger Südamerikaner scheint es allen Erstes auf Maximilia abgesehen zu haben, und es will mir fast scheinen, als ob er von ihr ein einige Grabe den anderen gegenüber bevorzugen würde. Es sollte mich auch nicht wundern, wenn sie sich in den nach romanischem Geschmack hübschen Menschen verliebt. Nun, unsere Sorge ist ja diese Hochzeit nicht. In vierzehn Tagen ist es hier vorbei mit der „Saison“, und Maximilia will dann nach Rom mit ihrer Großmutter. Ich aber komme sofort heim, denn ich möchte, ehe Werner aus Amerika zurückkommt, doch noch etwas Dein Haus verwalten. Der beigelegte Brief ist für die Zwillinge, die hoffentlich für Dich keine zu große Plage sind! An Fritz habe ich auch geschrieben, kammst ihn aber diesen Bericht lesen lassen. Einen herzlichen Kuß von Deiner treuen Schwester Maria.

Diesen Brief hatte er Fritz nicht gegeben, sondern er hielt ihn in der Hand und studierte ihn immer wieder durch, als er jetzt im Zuge saß und der Riviera juraste. Wieder und wieder sah er auf die Zeilen herab.

„Das gibt es nicht! Nicht zu machen! Mein ist das Mädel und bleibt es! Fehlt mir gerade, daß es mir ein solcher Kaffeefrische da wegnimmt. Soll er sich all ihr Geld nehmen, ich will nur das Mädel! Hab' genug für sie und mich, so viel, daß sie auf all ihren Luxusstram nicht zu verzichten braucht. . . Die Finger soll er

von ihr lassen, sonst kann er mal gute deutsche Siebe bekommen.“ In seiner Angebuld war es ihm, als schleiche der Zug, und er sah von Minute zu Minute nach der Uhr.

Am nächsten Mittag kam er in Nizza an, nahm aber nicht im „Hotel Negresco“ Wohnung, wo Maximilia mit Maria abgestiegen war, sondern ging nach dem „Hotel Royal“ und nahm sich dort ein schönes Zimmer nach der Promenade hinaus.

Vom Hausdiener ließ er sich seine Koffer auspacken, nahm einen kurzen Umbiß nach dem Bade und saßte dann auf seinem Balkon Posten.

Unter ihm lag die schönste Straße der Welt, die herrliche Promenade, die sich in sanfter Biegung der Meeresbucht sich anpaßend, sechs Kilometer weit hinzieht. Die wunderbar warme Sonne lag auf dem hellblau glühenden Meere, und ein leichter Wind ließ die großen Palmen, die den Fahrweg unten einsäumten, sich leicht bewegen.

Langsam fing es an, auf der Promenade wieder voll zu werden. Die Damen in hellen Kleidern mit leichten Mänteln darüber, über den Hüften phantastisch schöne Sonnenschirme. Ein buntes Bevölkerungsgemisch lief da unten herum.

Angestrengt sah Ernst hinunter, jede Dame prüfte er, ob es nicht Maximilia sei. Und endlich entdeckte er Maria, die inmitten einer großen Gesellschaft wartend auf der Promenade stand. Ernst paßte schauf auf und sah nun auch Maximilia mit der alten Frau Geheimrat am Arm aus dem Hotel Negresco über die Straße kommen. Sofort nahm der ganze Kreis sie in die Mitte, und ein lustiges Geplauder begann.

Ein großer, gut angezogener Mann ging dicht neben Maximilia, und sie unterhielt sich auch vergnügt mit ihm.

„Aha, also das ist er?! Na warte, Junge, wehe dir, wenn sie dich liebt!“

Schnell eilte Ernst nach unten und folgte der Gesellschaft unauffällig in dem dichtesten Gedränge. Es war ihm ein eigener Genuss, Maximilia so von weitem zu sehen.

Sie sah unbeschreiblich süß aus in ihrem weißen, seidnen Mantel, der mit Netzpelz besetzt war. In eigenwilliger Weise trug sie gegen die Mode und trotz des warmen Wetters einen herrlichen Pergamuff, auf dem ein dichter Strauß kostbarer Orchideen steckte. Ernst fand es nur recht und billig, daß sich jeder der ihr Begegnenden nach ihr umschaute, denn es war wohl kaum noch eine so reizende Frau auf der Promenade.

An einer Ecke blieb sie stehen, was für die ganze Gesellschaft bestimmend war, und lauschte dem Lied, da hier Straßenlänger sangen. Sie bat den Herrn, der neben ihr ging, ihr doch die Noten zu lauschen, die die Sänger anboten, und las mit einem weichen, sinnenden Lächeln den Text dieses Liebesliedes. Dann steckte sie die Noten in den Muff und sah mit ihren hellen Augen an sich — und gerade mitten in die Augen Ernsts, der sich in den Kreis ihr gegenüber gestellt hatte. Aber die helle Sonne blendete sie, weil sie auf den Gläsern von Ernsts Brille lag, und so glaubte sie nur

an eine ganz flüchtige Ähnlichkeit. Aber der Augenblick, da sie glaubte, Ernst vor sich zu sehen, hatte ihr alles Blut aus dem Herzen in die Wangen gejagt, und diese glühten nun, als sie sich umwandte. Dann ging sie wieder zurück nach dem Hotel und stieg dort mit der Frau Geheimrat und Maria in ihr wirklich wundervolles Auto. Ernst stand dicht dabei und hörte, wie sie zu dem Chauffeur sagte: „Nach Monte Carlo.“

Maximilia setzte sich nicht in den Rücksitz, sondern nötigte Maria, neben der alten Dame Platz zu nehmen. Dann kam ein reizendes Lächeln des Abschieds für alle — und davon kaufte der schöne Wagen.

Ernst nahm sich sofort eine Kraftdrosche und fuhr hinter dem Wagen her die schöne Straße nach Monte Carlo zu.

Dicht gedrängt saß die Menschenmenge vor dem Café de Paris, sah sich und ließ sich sehen, die Hauptbeschäftigung des Nachmittags in Monte Carlo. Die drei Damen gingen nach ihrer Ankunft in das Café hinein, und Ernst wollte ihnen gerade folgen, als Maximilia allein wieder herauskam und nach dem Kasino hinüberging. Unauffällig folgte er ihr und mußte sehen, daß sie, die eine Dauerkarte hatte, eben die Sperrbeamten passieren wollte, sich aber besann und sich umwandte, um in das Verkehrs-bureau zu geben, wo man sich die Eintrittskarten löst. Wie ein Dieb folgte Ernst ihr und konnte hören, daß sie einen der Beamten auf englisch fragte, ob noch Karten für die morgige Opernvorstellung zu haben seien. Bereitwillig fragte der Beamte, wieviel sie wünsche — und händigte ihr dann drei Karten aus.

Mit einem wahren Defektblick sah Ernst, daß es Plätze in der zweiten Reihe waren. Dann folgte er Maximilia wieder, die nun nach den Spielfällen ging. Er wollte ihr folgen, aber er mußte zurück, da er keine Karte hatte. Schnell wollte er sich eine lösen, aber mit Schrecken bemerkte er, daß er den dazu nötigen Ausweis nicht bei sich hatte. Also mußte er für heute die Verfolgung aufgeben. Aber er löste sich für den Opernabend ebenfalls eine Karte und bekam eine solche in der dritten Reihe.

Dann ging er kurz entschlossen zu seinem Mietswagen hin und fuhr nach Nizza zurück. Er fühlte — noch war keine Gefahr für ihn, aber er wußte auch, daß er Nizza nicht verlassen würde, ohne Maximilia für alle Zeiten an sich gefesselt zu haben.

Am nächsten Vormittag sowohl als auch am Nachmittag sah er Maximilia in der Gesellschaft des Südamerikaners, und es suchte ihn dauernd in den Fingern, diesen am Kragen zu packen und von der Seite der Frau zu reißen, die ihm, Ernst Dornberg, gehörte. Aber er beherrschte sich und ballte nur die Hände in den Taschen, sich wütend über Maria ärgend, die es ruhig mit anfang, daß Maximilia unausgeseht mit diesem entsetzlichen Menschen redete. Aber sie konnte ja nicht ahnen, was das Herz des Bruders bewegte, der immer wie ein Dieb hinter ihnen herging.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere
Hochland-Mischungen

Nr.	1	2	3	4
Pfund	3.40	4.00	4.40	4.80

Brasil-Kaffee „Santosblüte“
Pfund RM 3.40

5 Procent Rabatt!

Weltreise auf steuerfreiem DKW.

Die Gebrüder Aufermann, welche zu zweit auf einem steuerfreien DKW durch drei Erdteile mit plombiertem Motor 25000 km pannenlos zurücklegten.

Nur bewährte Motorrad-Typen kaufen!

In unseren letzten Anzeigen zeigten wir Ihnen, daß kein Motorrad alle Bedingungen wie Schönheit, Bequemlichkeit, gute Fahreigenschaften, moderne techn. Ausrüstung, Zuverlässigkeit und Schnelligkeit so restlos erfüllt wie DKW. Heute wollen wir noch nachweisen, daß diese Behauptung durch eine beispiellose Bewährung unserer DKW-Motorräder bestätigt wird. **Wir wissen es zu verantworten, wenn wir behaupten, daß sich unter den steuerfreien Motorrädern der Welt keine Type auch nur annähernd so vielfach bewährt hat wie DKW:**

- 25000 km mit Sozius auf einem steuerfreien DKW pannenlos durch drei Erdteile** ist eine beispiellose Leistung, welche die Gebrüder Aufermann mit einem vom ADAC vierfach plombierten Motor im Herbst 1928 durchführten. Wenn Sie bedenken, daß die Fahrt auf einer x-beliebigen Serienmaschine über unglaublich schlechte Straßen, wie über weglose Strecken durchgeführt wurde, mit einer Belastung von zwei Personen, dann können Sie die Größe dieser Zerreibprobe voll ermessen.
- 80000fach bewährt in der Praxis!** Das ist eine Ziffer, die kein anderes Fabrikat für ein 200 ccm-Modell nennen kann. Hunderte von Schreiben vollster Anerkennung erzählen uns, daß unsere Kunden auf diesem Modell bis zu 100000 km ohne Panne zurückgelegt haben.
- 200000 gelieferte DKW-Zweitakt-Motoren** beweisen die von uns richtig erkannte Überlegenheit des Zweitaktsystems. Nur ein ventillos Zweitakter kann in der Hand des Laien eine solche Lebensdauer ohne wesentliche Reparaturkosten erreichen. Nur ein Zweitakter kann dank der dichteren Zündfolge bei so kleinem Volumen so große Leistungen abgeben. Nur ein DKW-Zweitakter ist so unbedingt zuverlässig, weil durch die Vereinigung von 4 Funktionen im Schwungrad — Schwungrad, Magnet, Lichtanker und Turbo-Ventilator — alle empfindlichen Antriebssteile, wie Ketten und Zahnräder ausschalten.
- Ueber 1000 erste Preise in Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten** fügen den Schlußstein in die Beweiskette nicht nur der unbedingten Zuverlässigkeit, sondern auch der unerreichten Schnelligkeit der DKW-Zweitaktmotorräder.

Diese vorzügliche Bewährung der DKW-Zweitakter in der Praxis sind das ganze Geheimnis der sturmartigen Entwicklung zur **GROESSTEN MOTORRADFABRIK DER WELT**

Für einen vorsichtigen Käufer daher nur unsere erprobten Zweitakt-Modelle:

E 200 ccm, steuer- u. fährerscheinf., Kassapr. ab Werk	RM 695.-
E 300 ccm / 8 Brems-PS	850.-
Z 500 ccm / 14 „ wassergekühlt	1325.-

Konkurrenzlos günstige Ratenbedingungen mit Wochenraten ab M. 10.-

Kommen Sie schnellstens zu unserem Vertreter und lassen Sie sich unsere Modelle näher erläutern.

DKW

**Bruno Garten, Pulsnitz
Paul Sönel, Ohorn
Max Pflücke, Oberlichtenau**

Freitag bis mit Dienstag!
4 billige Kleidertage!
Konfirmanden-, Stoff- u. Balkkleider
Modehaus Martha Freudenberg

BAUT MIT KALKSANDSTEINEN DES LAUTAWERKES!
Vereinigte Aluminiumwerke A.-G. Lautawerk-Lausitz
TAGESLEISTUNG: 120000 Stck.
Telegramm-Adresse: Verakawerk-Lautawerk
Fernspr.: Lautawerk 8

Welche Vorteile bietet der Kalksandstein?

1. Billiger Preis
2. Beste Druckfestigkeit
3. Frost- und Feuerbeständigkeit
4. Bestr. Wärmeschutz
5. Glatte Kanten und Flächen (Dadurch weitgehende Ersparnis an Biedematerial- und Arbeitslöhnen)
6. Gute Putzhaftung
7. Lieferung zu jeder Jahreszeit

Der Kalksandstein ist genormt (Din 106)

Leinenhaus Voigt

Gegr. 1796 Schloßstr. 27 empfiehlt

Für Konfirmandinnen

Taghemden
Nachthemden
Beinkleider
Hemdosen
Prinzebröcke
Rockhosen
Garnituren
Schürzen
Taschentücher

Für Konfirmanden

Oberhemden
Einsatzhemden
Nachthemden
Taschentücher

5 Prozent Marken-Rabatt!

Geflügelzüchterverein Pulsnitz

Montag, den 4. März, abends 8 Uhr

Bersammlung

im Gasthof Pulsnitz M. S.

Zahlreichen Besuch erwartet der Vorsitzende.



Lassen Sie sich nicht täuschen, für Maßarbeit gibt es keinen vollwertigen Ersatz

Maßarbeit

ist doch das Beste!

Ertellen Sie vertrauensvoll Ihre Aufträge den Mitgliedern der Damen-Schneberzwangsinnung für die Amtshauptmannschaft Kamenz in Pulsnitz und Umgebung.

Wir verzinsen Spareinlagen

auch an Nichtmitglieder bis auf Weiteres zu höchsten Zinssätzen.

Unsere Geschäftsräume befinden sich am Bahnhof Pulsnitz (Verladestraße)

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht



Sein natürlicher Instinkt

lässt inn raten, dass Kaisers Brust-Caramellen ebenso gut wie wohlkörnlich sind. Mit geringen Mitteln lässt sich Freude bereiten, die erzieherisch wirkt und zugleich ein Mittel Ihres Hauses schafft für alle Fälle der Erkrankung in rauber Luft. Kaisers Brust-Caramellen beugen vor und beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind also ein wahrer Sogenbrecher im Haushalt. Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Achten Sie auf die Marke „8 Tannen“ und verlangen Sie stets

Kaisers Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Löwen-Apotheke Heinr. Warning
Central-Drogerie Max Jentsch
Mohren-Drogerie Felix Herberg
Hermann Fährlich
Ohorn: Otto Gärtner
und wo Plakate sichtbar

15jähriges, ehrliches, fleißiges

Hausmädchen

wird in Bäckerei für 15. 3. oder 1. 4. gesucht.

Kurt Gebler, Niedersteina



KELLING

wäscht und spannt

bei vorsichtiger Behandlung prompt und preiswert

Gardinen

Tisch-, Zier-, Häkel-Decken aller Arten.

Vorzügliche Form und Appretur

Eigener Annahme-Laden;

Kamenz: Bautzener Straße 3, Fernruf Nr. 475.

Annahme:

Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckplatz 13

Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 2. März 1929

2. Beilage zu Nr. 52

81. Jahrgang

Auf Fremdwörterjagd durch die Tageszeitung.

Wenn der Abonnent seine Zeitung liest, stößt er immer wieder auf Worte und Wortgebilde, deren Sinn ihm wohl verständlich ist, deren Herkunft und Entstehung ihm meist aber unbekannt sind. Dabei ist es ebenso interessant und lehrreich wie manchmal erheitend, dem Werdegang unserer Sprachformen nachzuspüren; gerade die harmlosesten, unverdächtigsten Worte bergen dabei oft die wunderbarsten Geheimnisse. Da haben wir gleich zu Anfang zwei Worte, die uns allen geläufig sind: Abonnent und Zeitung. Daran ist anscheinend wirklich nichts zu deuteln — und doch wissen wir nur wenig, daß die Endung „-ent“ in Abonnent eigentlich falsch ist und daß es richtig „Abnomant“ heißen müßte; „abonnieren“ entstammt dem Französischen und heißt im Ursprung „sich gut machen“ für etwas. Dann: „Zeitung“. Ursprünglich bedeutete dieses Wort eine „Nachricht“. Eine schlimme Zeitung — das bedeutete einst soviel wie eine schlimme Botschaft, eine böse Nachricht. Ueber das Wort selbst sind sich die Sprachforscher noch nicht einig; jedenfalls steht es in Zusammenhang mit dem niederdeutschen tiding, dem altnordischen tidende, dessen Stammform tiden = sich begeben, reisen, identisch mit dem englischen to betide = sich ereignen ist.

Doch durchstreifen wir nun einmal die Zeitung auf der Suche nach solchen Wortgeheimnissen! Da sind die einzelnen Rubriken: Politik, Feuilleton, allgemeine Artikel und Nachrichten, schließlich Humor und der Annoncenteil mit den verschiedensten Inseraten. Ehe wir uns aus dem Inhalte selbst etwas Verdächtiges herausgreifen, wollen wir die oben genannten „Rubriken“ einmal näher betrachten. Was heißt denn das eigentlich — Rubrik? Das Wort ist aus dem Lateinischen zu uns gekommen und hervorgegangen aus ruber, was „rot“ bedeutet; heute bedeutet es soviel wie „Abteilung“. Die Wözung ist einfach: In alten Zeiten, als die Bücher noch geschrieben, nicht gedruckt wurden, kam über jedes neue Kapitel oder jede neue Abteilung eine rote geschriebene Ueberschrift; später nannte man nicht nur diese rote Ueberschrift, sondern gleich die ganze Abteilung des Buches oder des betreffenden Schriftstückes „Rubrik“. Und nun die einzelnen Rubriken der Zeitung! Politik entstammt der griechischen Sprache, wo polis „Stadt“ und politikos „den Staat betreffend“ bedeutet. Die Rubrik „unterm Strich“, das sogenannte „Feuilleton“, soll seinen Namen dem Schriftsteller Octave Feuillet verdanken, der als erster und führender Journalist jene bunten, keinen Artikel schrieb, die gewöhnlich „unterm Strich“ stehen. („Artikel“ wiederum ist lateinischen Ursprungs; articulus bedeutet — Gelenk!) Was „Humor“, die Ede mit den mehr oder minder guten Witsen in der Zeitung, im allgemeinen bedeutet, wissen wir alle; daß es ebenfalls lateinisch ist und dort „Feuchtigkeit“ bezeichnet, ist weniger bekannt. Als letztes der Annoncenteil mit den Inseraten, in denen oft lateinisch nur eine „Chiffre“ angegeben ist. Annonce entstand aus zwei lateinischen Worten ad und nuntius, wörtlich übersetzt „zur Botschaft“; Inserat soll der älteren Behördensprache entstammen, wo der Vermerk inserat oder inseratur (ebenfalls lateinisch) auf einem Aktenstück be deutete, daß es „eingefügt“ werden solle — entweder in einen Altenband oder als Bekanntmachung in die „neue Zeitung“; die „Chiffre“, deren sich mancher in seinem Inserat bedient, ist arabischen Ursprungs, wo das entsprechende Wort „sifran“ lautet. Daß auch der Anzeigen-Tarif, anscheinend ein gut deutsches Wort, dem arabischen Sprachschatz entstammt, will uns fast verwunderlich erscheinen; dort wird es taarif geschrieben und bedeutet „Ankündigung“.

Wir wollen nun ein paar Worte, die uns in unserer Zeitung immer wieder begegnen, herausgreifen und an ihnen einen Blick hinter die Kulissen der Sprache tun. Im politischen Teil tauchen natürlich am häufigsten die „Minister“ auf; das Wort ist lateinisch, und an seine ursprüngliche Bedeutung sollten sich gerade die heutigen Träger dieses Titels recht oft erinnern — es heißt nämlich nichts anderes als „Diener“, Diener des Staates und des Vaterlandes. In Verbindung mit den Herren Ministern liest man ebenso häufig das Wort „Bankett“; es würde genau überseht lauten „Bankchen“, und man müßte auf gut Deutsch also sagen: „Zu Ehren des Ministers gab die Stadtverwaltung ein Bankchen.“ Unter den Vermischten Nachrichten las man jetzt viel von einem Spion; hier haben wir es wahrscheinlich mit einem ganz alten deutschen Worte, spehon = spähen, also „Späher“, zu tun. Auch von einer großen „Razzia“ auf Verbrecher las man kürzlich; dieses Wort ist eine Verflümmelung des arabischen ghasia, was „Kriegszug“ bedeutet.

Diese wenigen Beispiele zeigen zugleich, welche Fülle von fremden Sprachen wir beherrschen, ohne es zu ahnen! Dafür und für die oft recht kurtose Entstehung unserer Wortgebilde ein letzter Beweis. In einer Meldung wird berichtet, in Venezuela habe ein französischer Chauvinist mit einem Leschjör oder einem Terzerol, das er in der Tasche seines Paletots trug, einen Admiral erschossen; er sei fast gelobt worden, obwohl er sein Mißi nachweisen konnte. Deuten wir uns nun zum Beschluß diese Wortreihe! Als Kolumbus 1498 am Golf von Maracaibo ein auf Pfählen erbautes Dorf entdeckte, erinnerte ihn dieses an Venedig, die berühmte Stadt seines Heimatlandes, und er nannte es „Kleines Venedig“ — Venezuela. Die Chauvinisten, die Rechtsradikalen Frankreichs, tragen ihren Namen nach dem Veteranen Nicolas Chauvin, der ein übertriebener Napoleonschwärmer war. Eine andere Ableitung führt das Wort auf Chauvin, einen prehlischen Rekruten des Lustspiels „La cocarde tricolore“ (1831) zurück. Ein Leschjör ist ein vermutlich nach dem Herstellungsort Leschen benanntes

Schießinstrument; das Terzerol, eine Taschepistole, heißt nach dem italienischen Worte terzeruolo, d. i. „Falke“. Paletot ist holländischen Ursprungs und heißt bei unseren Nachbarn palksrock = Faltenrock; um in unseren Sprachschatz zu gelangen, mußte das Wort den Umweg über das französische paletot machen. Admiral ist verstümmelt nach dem Arabischen, wo amir al bachr wörtlich „Fürst der See“ heißt. Der Ausdruck Lynchen für eine auf die Tat folgende Volksjustiz ist auf den Farmer Charles Lynch in Virginia, der im 18. Jahrhundert lebte, zurückzuführen. Mißi bedeutet, wörtlich aus dem Lateinischen überseht, „anderswo“, seine Anwendung als Hauptwort ist also eigentlich unrichtig. Es klinge jedenfalls recht komisch, stände in der Zeitung: „Er konnte sein Anderswo nachweisen“....! Curt Reinhard Dietz.

Der Arzt hat das Wort.

Luft und Leid beim Wintersport.

Von Prof. Dr. Baegner-Berlin.

Der deutsche Winter bietet an vielen Orten reichliche Gelegenheit zu vielseitiger sportlicher Betätigung in Schnee und Eis. Auf der Schneebahn werden Skilaufen, Eis-Skating, Schlittschuhfahren und Rodeln, Bob und Skeleton, auf der Eisbahn Schlittschuhlauf und Eisspiele aller Art geübt. Der Wintersport besteht in einem mannigfachen Bewegungsspiel, das den ganzen Bewegungsapparat in harmonischer Weise beansprucht, die Kreislauf- und Atmungsorgane beschäftigt und Haut und Stoffwechsel in gleichem Maße anregt, so daß eine außerordentliche Ausarbeitung unseres ganzen Körpers erzielt wird. Da der Wintersport sich im wesentlichen in Gottes freier Natur abspielt, so kommen dem Lebenden neben den klimatischen Einflüssen auch noch seelische Eindrücke durch die Schönheit der ihn umgebenden Natur zugute. Der gesundheitsliche Wert des Wintersportes ist so für Leib und Seele ein großer.

Daß Verletzungen aller Art sich bei der Ausübung des Wintersportes ereignen können, ist bei der großen Zahl der Sporttreibenden nur natürlich. Bei allen menschlichen Tätigkeiten können gelegentlich Unfälle eintreten. Neben geringfügigen Gelegenheitswunden (Schnit-, Quetsch- und Rißwunden) durch das Sportgerät oder durch die Umwelt kommen auch schwere Verletzungen vor. Brüche an den Armen und Beinen, seltener an den Knochen des Rumpfes, Verstauchungen und Verrenkungen der Gelenke, Brüche und allgemeine Entzündungen; zuweilen werden durch schwere Stürze lebensbedrohende oder selbst tödliche Verletzungen beobachtet.

Die Ursachen für die Verletzungen sind neben unvermeidlichen Unglücksfällen ungeeignete Schnee- und Eisbahnverhältnisse, Hindernisse in der freien Natur, Unvollkommenheit des Sportgerätes, sehr oft aber liegen sie am Sportausübenden selbst, denn sie sind meist Folgen schlechter Übung und sportlicher Unarten, und vor allem entstehen sie bei allzu großer Ermüdung. Je größer das Können und je mehr man sich an die sportlichen Regeln hält, desto seltener der Unfall. Der einzelne soll sich in acht nehmen vor allzu großer Ermüdung oder großer Erschöpfung. Man soll frisch und ausgeruht und nach gewissen Vorbereitungen an die Übung herangehen, soll sich von waghalsigen Übungen fernhalten und seine Aufgabe seinem Können anpassen.

Sie sei auf die vorbereitenden Übungen hingewiesen, die in der Hochschule für Leibesübungen auf allen diesen Gebieten gelehrt werden und die eine gewisse Geschmeidigkeit der Muskulatur durch die gymnastischen Übungen herbeiführen. Es ist auch selbstverständlich, daß, wer wirklich einen körperlichen und seelischen Gewinn aus der sportlichen Betätigung erhalten will, sich auch sportlich verhalten muß. Der Wintersport verlangt auch seine eigene Hygiene. Gute, geregelte Ernährung durch kräftige Hausmannstoft, genügend Schlaf und nach dem Leben genügendes Ausruhen. Genüßgier, besonders Alkohol und Nikotin, sollen möglichst in diesen Zeiten vermieden werden.

Ist eine Verletzung eingetreten, so muß man mit den Vorschriften der ersten Hilfe vertraut sein. Wenn man auch Verletzungen der verschiedensten Art nicht ganz zu vermeiden sind, wenn auch mal ernste Unglücksfälle sich ereignen, so soll sich niemand die Freude am Wintersport nehmen lassen. Jeder bemühe sich vielmehr, wenn auch nur für einige Tage, irgendeine Art des Wintersportes zu treiben. Es wird immer eine körperliche und seelische Erholung und Erfrischung sein.

Aus dem Lande des Dollars.

Hoovers beste Anekdote. In Amerika hat man mehreren Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben wirken, die Frage vorgelegt, welches ihre Lieblingsanekdote wäre. Herbert Hoover, der neue Präsident der Vereinigten Staaten, bezeichnete folgende Geschichte als seinen besten Spaß: „Mein bester Spaß“, so erzählt er, „stammt aus eigener Erfahrung. Während des Weltkrieges mußte ich sehr oft von Holland nach England fahren, was mit meiner damaligen Tätigkeit zusammenhing. Die Schiffe liefen natürlich stets Gefahr, auf eine losgerissene Mine zu stoßen und in die Luft zu fliegen, wie es ja häufig geschah. Ich bin in den zwei Jahren, die ich hin und her fuhr, glücklich davon gekommen. Die Schiffe fuhren tagsüber, aber schon am Abend vorher mußte ich an Bord gehen. Da die Ueberfahrt einen ganzen Tag dauerte, aß ich Frühstück, Lunch und Dinner auf dem Dampfer und verreckete gewöhnlich am Ende der Reise mit dem Steward alles, auch die Trinkgelder. Bei einer meiner letzten Ueberfahrten verlangte der Steward schon nach dem Frühstück Bezahlung. Ich machte ihn auf meine Gewohnheit aufmerksam, am Schlusse alle Mahlzeiten

auf einmal zu bezahlen. Da wurde der Mann verlegen und stotterte: „Ja, ja, mein Herr, aber wir können jeden Augenblick auf eine Mine laufen, und deshalb haben wir den Auftrag erhalten, das Geld nach jeder Mahlzeit einzukassieren.“ Vielleicht wird man diese Geschichte nicht spaßig finden, aber je mehr ich über sie nachdenke, desto mehr muß ich lachen.“

Hundert Bläschen auf dem Tee, hundert Küsse am Tage. Der Amerikaner ist keineswegs frei von Aberglauben, der sich an alle erdenklichen Dinge anknüpft. Dazu gehört auch der Tee, den er gern in großen Mengen trinkt. Nun kommt es oft vor, daß beim Einschenken aus der Teefanne ein oder das andere Teeblättchen mit in die Tasse gelangt. Ein solches Teeblatt hat für den Amerikaner die Bedeutung eines wichtigen Orakels. Schwimmt es oben, so verkündet es, daß der Teetrinker im Laufe des Tages noch Briefe oder auch Geld erhält, es kann aber gleichzeitig auch Geschenke bedeuten, die ins Haus kommen. Bleiben die Teeblättchen am Boden der Tasse liegen, so verkündet sie, daß man Besuch zu erwarten hat. An ihrer Gestalt kann man sogar erkennen, ob Männer oder Frauen den Teetrinker besuchen werden, indem harte und lang gefornete Blätter männlichen, weiche und kurze dagegen weiblichen Besuch bedeuten. Um bestimmen zu können, ob die Blättchen hart oder weich sind, soll man sie auf alle Fälle zerbeißen. Jungen Damen kann die gefüllte Teetasse indes noch etwas besonderes wahr sagen. So viele Bläschen auf dem Tee sich bilden, so viele — Küsse haben sie für den Tag zu erwarten. All diesem Aberglauben begegnet man heute noch.

Wo sind deine Haare...?

Eine schlimme Ueberraschung erlebte in Paris die geschiedene, aber nichtbestoweniger lebenslustige Gattin eines Bankiers, die zwar 50 Jahre alt war, aber nur die eine Sorge hatte, ihren immer grauer werdenden Haaren die natürliche Farbe wieder zurückzugeben. Eines Tages machte sie sich auf den Weg und suchte in einem eleganten Friseurgeschäft Rettung in ihrer Not. Mit Mituren, Salben und Tinkturen wurde die „lustige Witwe“ von geschickten Friseurhänden bearbeitet, und nach kurzer Zeit erstrahlte das Haar in einer entzückenden Blondheit. Groß war aber der Schreck, als die nun Verjüngte zu Hause beim Abnehmen ihres Huttes die Wahrnehmung machen mußte, daß die eine Hälfte ihres Haares im Hut zurückgeblieben war und ihr ein waschechter Kahlkopf im Spiegel entgegen sah. Nach einem Ohnmachtsanfall begab sie sich zum Kabi und strengte Klage an gegen den gewissenlosen Haarfriseur. Dieser aber berief sich auf die Echtheit seiner Haarfrümmittel und brachte den Beweis, daß das Haar der Frau K. seiner an und für sich guten Natur nicht standgehalten und ein plötzliches Ausfallen zur Folge gehabt habe, wofür man aber nicht ihn, den hilfsbereiten Figaro, sondern nur die Kopfhaut von Madame einzig und allein verantwortlich machen könne. Freispruch des Friseurs und entsehlige Flüche auf alle Pariser Haarfriseur von seiten der geschädigten Witwe waren die Folgen dieses eigenartigen Prozesses.

Unsere drei Fragen

Was der Zeitungsleser wissen muß

— Frage: Wer hat die Musiknoten erfunden?

Antwort: Die Musiknoten erfand der Benediktinermönch Guido von Arezzo 1022. Ob er auch, wie behauptet wird, die Harmonie und den Kontrapunkt erfunden hat, ist nicht sicher.

— Frage: Unter den Tagesnachrichten der Zeitungen lesen wir jetzt häufig vom „weißen Tod“ in den Bergen. Was ist hierunter zu verstehen?

Antwort: Mit dem Ausdruck „weißer Tod“ sind zumeist die Lawinen gemeint, welche oft nicht nur bedeutenden Sachschaden anrichten, sondern auch häufig Menschenleben vernichten. Es gibt verschiedene Arten von Lawinen. Die sogenannten Staublawinen entstehen gewöhnlich bei sehr kaltem Wetter, wenn der trockene Schnee als stäubende Wolke zu Tale fährt. Sie sind hauptsächlich durch den ortanartigen Luftstrom, den sie vor sich her treiben, sehr gefährlich. Grund- oder Schlaglawinen, die meist bei Tauwetter eintreten, wälzen die aufgeweichten Schneemassen mit ungeheurer Wucht zu Tale, werden von den Gebirgsbewohnern aber weniger gefürchtet, weil sie fast alljährlich denselben Weg einschlagen und deshalb gemieden werden können. Eine dritte Lawinenart sind die Gletscher- oder Eislawinen, welche aus abgelöstem Gletschereis bestehen. Sie stürzen zwar mit Krachen und Donnern hernieder, stützen aber nur selten Schaden, weil sich dieses großartig ansehende Naturschauspiel fast ausschließlich in unbewohnten, öden Gegenden vollzieht.

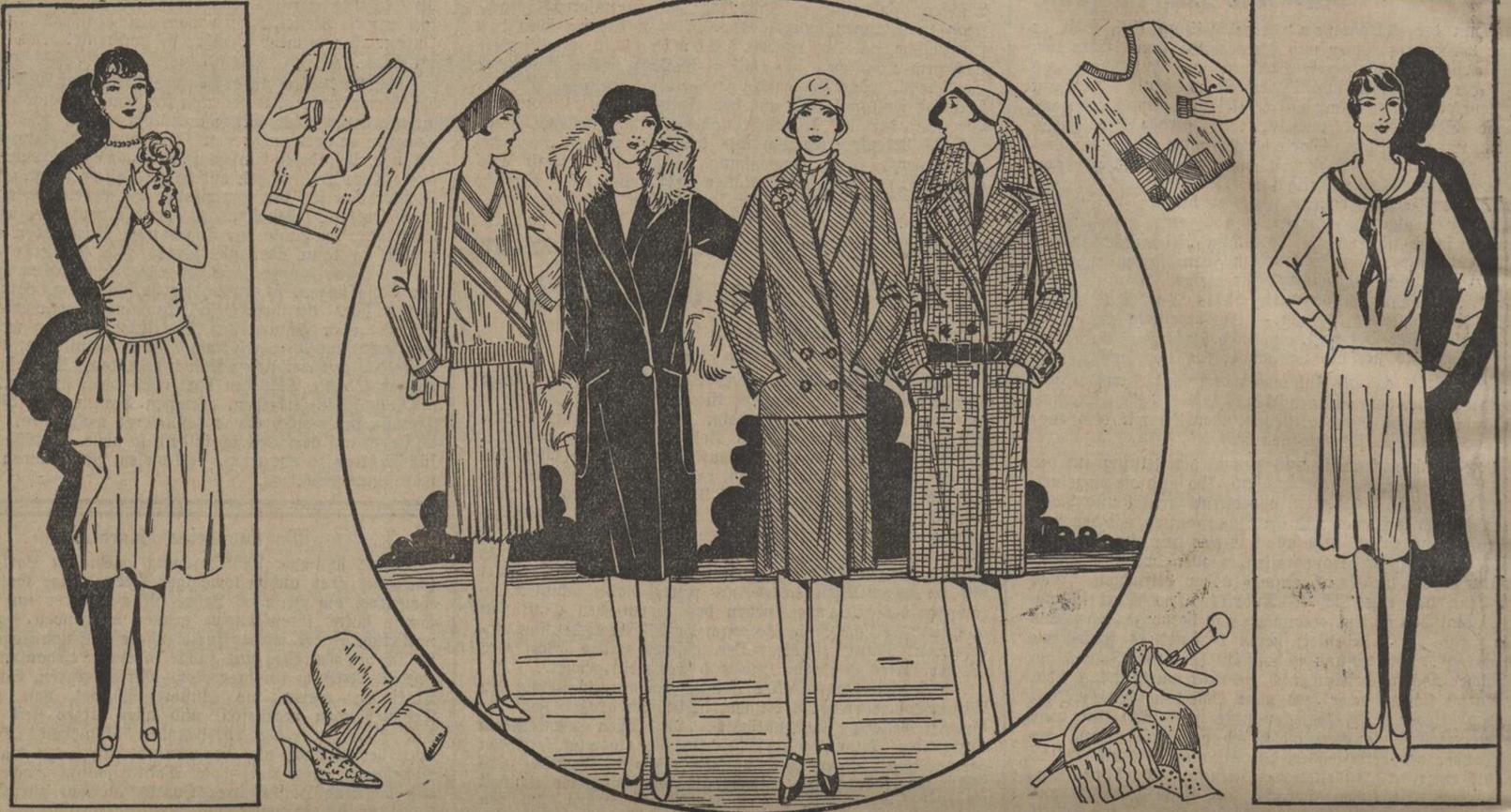
— Frage: Wie groß ist das Gewicht unserer Erdmasse?

Antwort: Trotz der enormen Wassermengen, die unser Planet aufzuweisen hat, ergibt sich hinsichtlich des Rauminhaltes, welcher 1083 Milliarden Kubikmeter beträgt, die Tatsache, daß das Volumen des Wassers bloß 1 ein Drittel Milliarden Kubikmeter umfaßt, also ungefähr den achthundertsten Teil der festen Erdmasse. Da nun das spezifische Gewicht der Erde 5,6, das des Wassers 1 ist, so stellt sich das Gewicht der Erde rund 4500 mal so hoch, wie das des Wassers, d. h. gewichtsbergreiflich ausgedrückt, das Wasser unseres Planeten wiegt bloß 1365 Trillionen Kilogramm, während die gesamte feste Erdmasse ein Gewicht von 6 064 000 Trillionen Kilogramm beträgt.

„Die Mode vom Tage“

Moderne Geschmacksbildung. I

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



Der Geschmack kann ausgebildet werden. — Elegant sein, heißt einfach sein. — Es gibt Dinge, die niemals aus der Mode kommen. — Harmonie der Kleidung — ein unerlässlicher Faktor der Eleganz.

Geschmacklicher Unterricht ist eine Sache, der bisher noch viel zu wenig Aufmerksamkeit zuteil wurde. Noch niemals ist er in einer Zeitung zum Gegenstand einer ernstlichen Betrachtung gemacht worden.

Die Grundidee des Geschmacksunterrichtes besteht dabei in nichts anderem als in einigen allgemeinen Grundzügen, die immer wiederkehren, und auf die sich die ganze Geschmacksrichtung, also die ganze äußere Kultur der Frau aufbaut. Wenn man weiß, worauf es im wesentlichen ankommt, wenn man vielmehr erkannt hat, was unterlassen werden muß, worin nämlich diejenigen Fehler bestehen, die das elegante Aussehen immer wieder verhindern, ist schon viel gewonnen. Man braucht sich nur nach ein paar Regeln und Grundzügen zu richten, damit Geschmack und gutes Aussehen zur Selbstverständlichkeit werden.

Für mich ist ja die Mode doch nichts,“ denkt manche Frau in heißer Verbitterung und wendet sich von allen modischen Dingen, je nach ihrer Charakterveranlagung, entweder mit ironischer und spöttischer Miene oder aber mit stiller Behmut ab. Die ersteren Frauen gehören zu derjenigen Kategorie von Menschen, die mit dem Fuchs, der die Trauben zu sauer fand, weil sie ihm zu hoch hingen, vergleichbar sind, im zweiterwähnten Falle aber glaubt die betreffende Frau, daß sie, gerade sie, keinen Anteil an Mode und Kultur haben könne, weil sie etwa nicht mehr ganz jung, nicht auffallend schön oder aber nicht reich sei.

Nun, es wird heute schon durchwegs begriffen, daß eine jede Frau, auch die nicht ganz junge und weniger bemittelte, modisch gekleidet sein kann. Gutes Aussehen ist weniger eine Angelegenheit des Geldbottels als der Geschicklichkeit. Diese Geschicklichkeit aber beinhaltet gleichzeitig Kultur und Geschmack.

Und der Geschmack kann ausgebildet werden.

Wir Frauen, die heute das dritte Jahrzehnt überschritten haben, also der Generation angehören, die augenblicklich auf der Höhe des Lebens angelangt ist, stammen alle aus der Zeit, wo man der Kleiderfrage anders gegenüberstand als jetzt. Damals waren Ansichten, daß ein tägliches Bad nur für „berufsmäßige Verführerinnen“ — um keinen krasseren Ausdruck anzuwenden — möglich sei, daß nur eine „Aristokratin“ oder das, was man sich unter einer solchen vorstellte, manikürte Hände habe, daß nur eine „Millionärin“ eine Abendtoilette brauche, gang und gäbe. Solche mit der

Muttermilch eingesogenen Ansichten wird man nur schwer los, nur dann, wenn, wie es bei uns der Fall ist, der Uebergang von einem zum andern Zeitalter vor sich geht, wo derartige Umstürze althergebrachter Ansichten hereinzubrechen pflegen.

* * *

Der oberste Grundsatz fürs Anziehen lautet: **Elegant sein, heißt einfach sein.**

Was ist das Geheimnis der großen Schneider, der teuren Schneiderinnen? Jene einfache Eleganz, die wir mit Recht als „raffinierte“ Eleganz bezeichnen, und die nicht nur raffiniert, sondern auch zeitlos ist.

Es gibt Dinge, die niemals aus der Mode kommen. Es gibt Farben, die immer elegant und vornehm wirken, die nicht der Mode unterliegen, ebenso wie es Farben gibt, von denen man im voraus weiß, daß sie nur eine Saison lang Favorit der Mode bleiben werden.

Die berufstätige Frau von heute muß es sich zum Prinzip machen, daß auf ihren Sachen nicht die Jahreszahl aufgedruckt sei, wie es das für modische Dinge gut eingestellte Auge vielen Kleidern denn sogleich ansieht, in welchem Jahre sie gefertigt sind. Daher darf nur diejenige Frau, die ihre Sachen nicht lange tragen muß, modische Extravaganzen mitmachen, die anderen Frauen aber müssen sich in die Mode so weit einführen, um beurteilen zu können, was Modellanne und was bleibende Moberichtung ist. Aus sehr teuren Stoffen sollen überhaupt nur Sachen gefertigt werden, die nicht der Mode unterliegen.

Wir möchten nun auf die einfachsten Lehren des guten Geschmacks, das eigentliche ABC der Geschmackslehre, übergehen. Dieses ABC lautet:

Einfachheit und Unauffälligkeit.

Man sieht noch allzu häufig Frauen, die zwei oder noch mehr grelle Farben auf sich haben. Ein grünes Kleid kann niemals wirken, wenn ein roter oder violetter Hut dazu getragen wird. Das eleganteste Kostüm wird unelegant, wenn der Schuh, der dazu getragen wird, diesem Kostüm nicht entspricht, sondern ein Nachmittags- oder gar ein Abendschuh ist. Und woher kommt es, daß so viele Frauen in ihrer Kleidung immer wieder diese Kardinalfehler be-

gehen? Nichtwissen ist nicht der Grund. Sie wissen es heute schon ganz gut, daß Harmonie der Kleidung ein unerlässlicher Faktor der Eleganz ist.

Aber sie kaufen zu wahllos ein. Sie kaufen nicht nach dem Gesichtspunkt des Brauchens, der praktischen und vielseitigen Verwendbarkeit eines Kleidungsstückes, sondern nur bei Gelegenheit, bei billiger Gelegenheit ein. Eine Frau, die im Warenhaus einen Hut sieht, der ihr steht und der nur fünf Mark kostet, kauft ihn in der Regel, weil er doch „so preiswert“ ist. Bei nächster Gelegenheit kauft sie einen ebenso „preiswerten“ Schal, der eine unmögliche, zu keinem ihrer Kleidungsstücke passende Farbe hat. Und da sie diese Sachen auch tragen will und muß — denn keine Frau ist heute in der Lage, gekaufte Dinge nicht zu verwerten —, sieht sie dann eine Saison lang oder aber noch länger unmöglich und geschmacklos aus, weil die gediegene, wohl-durchdachte und harmonische Zusammenstellung des ganzen Anzuges nicht vorhanden ist.

Das Teuerste ist das Billigste!

Unter diesem Gesichtspunkt kleiden sich heute schon sehr viele Frauen, die sich nur wenig leisten können und ganz genau mit jeder Mark, die für Kleidung verwendet wird, rechnen müssen. Eine solche Frau, die ein Kleid benötigt, legt lieber, ehe sie etwas Billiges und Schlechtes kauft, eine paar Monate lang einen Betrag zur Seite, um sich dann erst etwas Gediegenes anzuschaffen. Oder sie kauft in einem Monat den Stoff, im nächsten die Zutaten, um erst im dritten zur Schneiderin zu gehen und das betreffende Kleidungsstück anzuschaffen. Wir sehen ein, daß auch das nicht immer geht, daß oftmals ein Kleidungsstück plötzlich und zu dringlichem Anlasse gebraucht wird. Auch da sollte man sich stets überlegen, daß der Grundsatz „zu einem einmaligen Anlasse genüge etwas Billiges“ falsch ist, da der als Kaufpreis erlegte Betrag dann vollständig hinausgeworfen ist, während ein für einen bestimmten Zweck gekauftes Kleid, das weiter nicht mehr so verwendet werden soll, leicht verändert werden kann, wenn das Material gut und gediegen ist. Drei Kleider, die zusammen beispielsweise für 75 Mark gekauft werden, haben zusammengenommen viel weniger Wert und Lebensfähigkeit als ein einziges Kleid, wofür man diesen Preis anlegt. (Fortsetzung folgt.)

Unsere Modelle: 1119. Kleines Abendkleid aus lindengrünem Crêpe de Chine. Runder Ausschnitt mit großer Ansteckblume. Die Taille ist feillich gezogen und die Garnitur des Rockes bildet eine Raffung aus dem Stoff des Rockes.

1120. Crêpe de Chine-Jumper mit angeschnittenem Jabot und auspringenden Beinen.

1121. Neuartiger Jumper aus Trikotstoff mit aufgenähten, abgestuften Quadraten.

1122. Einfaches Kleid aus leichtem Wollstoff in Prinzessform mit gebundenem schalartigem Tuch als Krage. Der Rock ist vorn glöckig geschnitten.

1123. Kleines Complet, bestehend aus Rock und Jumper sowie dazugehörigem Fäcken.

1124. Eleganter Nachmittagsmantel aus dunklem Wollstoff mit reichem Pelzbesatz, leicht tailliert gearbeitet.

1125. Dunkelblaues Schneiderkostüm mit Herrenrevers auf vier Knöpfe gestellt. Der Rock hat einen Sattel und vorn eine breite Valfalte.

1126. Einfacher Sportmantel in Raglanschnitt mit hochgestelltem Kragen und breitem Ledergürtel.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.



Sonntagsbeilage

zum Pulsniker Tageblatt Nr. 52

Druck und Verlag von E. S. F. S. Erben (Inhaber: J. W. Mohr) - Schriftleiter: J. W. Mohr in Pilsnis



Wir quälen uns immerfort
In des Irrtums Banden.
Wie manches verständliche Wort
Habt ihr missverstanden?
Einem unverständigen Wort
Habt ihr Sinn gesehen.
Und so geht es immerfort.
Erzeiget! euch wird verziehen! Goethe.

Bilder vom Lande

Ein lieber treuer Freund
Gestern vom Dorf zum Dorf
Unsere liebe, altvertraute Heimatzeitung meine ich. Da kann man gehen von Dorf zu Dorf, es ist immer wieder dasselbe Bild vor dem Auge: der Briefträger kommt mit Briefen und kommt mit der Zeitung. Und es ist immer wieder dasselbe Bild nachmittags: der Austräger, die Zeitung kommt. Da kann man gehen von Haus zu Haus, von Familie zu Familie: auf dem Fenstertisch oder Tisch liegt halt die Zeitung. Ohne Blatt geht es eben nicht, und wenn man es flugs mit dem Nachbar zusammen liest. Und wenn man es flugs, wie auch im Sommer, mal nicht ganz von A bis B durchstudiert. Das holt man aber an langen Winterabenden und Sonntagen doppelt wieder ein. Da wirklich, die Zeitung gehört direkt wie mit zur Familie.

Dort sitzt Großmutter vor der Haustür, die beiden Enkelkinder an die Seite geleht und liest von den vielen Unglücken. Dort sitzt Großvater im Lehnsstuhl mit der Zeitung und staunt, wie es heutzutage auf der Welt zugeht. Dort steht die gute Hausfrau, die beiden Ellenbogen der verdrückten Arme fest auf die Tischplatte gestützt. Das Butterauswischen muß sich einen Augenblick gedulden, bis die Romanfortsetzung verschlungen ist. Dort sitzt der Vater nach dem Abendessen, die Füße in den molligen Filzpantoffeln und schmaucht seine Zigarrenstange und liest sein Blatt meistens laut vor. Dort studiert Herr Sohn die Sportberichte, Fräulein Tochter die neuesten Moden und Klein-Kaulchen Bilder und Märchen.

Und das liebe, gute Blatt läßt es an nichts festhalten. Jedem will es gerecht werden, von allem möglichst will es berichten und erzählen. Von Politik und den neuesten Weltereignissen, was im Ausland, in Deutschland, in der Provinz, im eigenen Städtchen und auf den Nachbardsbörsen vorgeht. Einen spannenden Roman, allerlei interessante Aufträge und Artikel, hübsche Geschichten, Plaudereien, Witze und Anekdoten bringt es. Was wir für Wetter bekommen werden, wie teuer Vieh und Stroh, Öl und Getreide, mit Wörtern und Aktien, mit den Schongezelten für das Wohl und mit dem Sternennimmeln in diesem Monat steht. Jeden Gedanktag wir heute haben, welche Klammern in der Theorie gezogen worden sind, welcher Arzt Sonntagsdienst hat. Kunstprogramm, praktische Winke für Haus- und Land-

Der Gorilla von Mumbatu

Erzählung aus Belgisch-Kongo von G. W. Brandstetter
Sch ließ als Gast auf der Veranda des Stationsgebäudes von Libenge und sah auf den träge stehenden Ulongi, der mich in wenigen Tagen zum Kongo hinuntertragen sollte, zur ersten Etappe auf dem Rückweg in die Heimat.
Der Stationskommandant blies diese Rauchwolken in die Mienenwärme, die vor den Postkoffern tangten: „Noch zwei Tage, dann fahre ich wieder für ein, zwei Jahre aber noch länger allein hier im Wald, bis ich wieder ein

den Zylinder einer brennenden Lampe oder auch an eine elektrische Glühlampe hält, wobei das Petroleum verduftet. Petroleumfede auf Holz, muß man versetzen aufhängen, indem man Tonerde mit Wasser zu einem dicken Brei anmacht und ihn über Nacht auf den Fleck legt. Am nächsten Tag ist der Fleck trocken und kann leicht entfernt werden. Der Delfisch ist dann meistens verschwunden. Die Entfernung eines Petroleumflecks von Marmorplatten bewerkstelligt man dadurch, daß man eine Mischung von 1 Teil sehr fein gepulverten Kalkes, 1 Teil geschlämmten Wismutstein und 2 Teilen Soda mit Wasser bereitet und sie auf den Fleck reibt. Nach Entfernung dieses Mittels wird die Platte einfach mit Seifenwasser gereinigt.

Beim Abwaschen von kostbarem Porzellan oder Kristall ist zu empfehlen, auf den Boden der Wäsche ein wenig Zitronensäure zu legen. Das verhindert die Gefahr des Aufplatzens, wodurch leicht Sprünge entstehen. **Deffarbengeruch** aus frisch getrockneten Zimmern entfernt man mühelos und schnell, werden ein bis zwei flache Schalen mit Salz aufgestellt.

Für die Küche

Ankauf von saurer Sahne. Vier Eigelb werden mit 75 Gramm Zucker recht dickschäumig geschüttelt, dann gibt man 1/8 Liter dicke saure Sahne dazu, fügt eine Prise Salz, etwas abgeriebene Zitronenschale, 25 Gramm Mandarinen (Maizena oder Gultin) und 25 Gramm Mehl dazu und rührt zuletzt den fließenden Schnee der Eimweiß durch. Die schonungswürdige Masse kommt in eine gebutterte Auflaufform, sie wird bei mäßiger Hitze etwa 40 Minuten gebacken. Sowie der Saft aufkocht, ist fertig, kommt er sofort zu Tisch, wird mit Vanillezucker bestreut und mit geschmorten Johannisbeeren, die besonders gut zu ihm munden, aufgetragen.

Humoristisches

Erlaub für Winterport. „Wo wollen Sie denn jetzt mitten im Winter mit dem Paddelboot hin?“ — „Der Arzt hat mit Sigbänder verordnet, zu werde ich es als Sigbaderwanne benutzen!“

Altes Eisen. „Denken Sie an, ich habe eine Lochnadel verschluckt!“ — „O Gott, da werden Sie ja einen ondulierten Blinddarm bekommen!“

Erster Gedanke. Emma: „Welchen Eindruck machte denn der Söhrner Dom auf Dich?“ — Dittlie: „Nun, ich dachte, wie reizend es sein müßte, wenn man sich da könnte trauen lassen!“

Der Stammgast. „Ich hoffe, daß ich Sie heute zum letztenmal hier sehe“, bemerkte der Vorlesende des Nachrichten nach der Verkündigung des Urteils zum Eheverfall. „Nun, das ist die öffentliche Sicherheit verurteilt worden war.“ — In den Flügen des wiederholten Bestrauten malte sich aufrechtiges Bedauern. „Wollen Sie sich denn an ein anderes Gericht verlegen lassen, Herr Präsident“, meinte er kummervoll.

Wachsende Einsicht. „Als die Jungen sechzehn bis zwanzig Jahre alt waren, wußten sie mehr als ich“, sagte ein alter Landwirt, „mit fünfundsiebzig wußten sie eben so viel; mit dreißig waren sie willens zu hören, was ich zu sagen hatte; mit fünfundsiebzig fragten sie mich um Rat, und ich vermute, wenn sie vierzig sind, so werden sie anerkennen, daß der Alte wirklich etwas versteht.“

Es ist kein Leerer, schmehelnder Wahn, der Erzeugt im Gehirne des Loren; Im Herzen künnet es laut sich an: Zu was Besseren sind wir geboren; Und was die innere Stimme spricht, Das täuscht die hoffende Seele nicht. Schiller.

möglich zeltelbens als Krüppel, auch den Eltern und euren Mitmenschen zur Last, gewinn. — Weg von den Bahnen!

Schließlich ein Wort an die Eltern: Ihr müßt eure Lieblinge nicht nur ermahnen, sondern auch selbst über sie wachen. Eine Mutter, die im Zugabteil einschläft und ihr spielendes Kind aus dem Buge fallen läßt, handelt wahrlich nicht nach diesen Wertregeln.

Merlei

Erzählung auf dem feuerpehenden Berg.

Es ist nicht wahr, daß es nur in Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, Menschen gibt, die ihren Lebenswandel darin sehen, eine möglichst ausgefallene Suche vorzuführen. So ereignete sich kürzlich in Japan eine kleine Geschichte, die durch ihre besondere Eigenart einen jungen Mann fast zur Verzweiflung gebracht hatte. Si-So-San war der Name eines sehr reichen Kaufmannes und hatte einen jungen Mann, der sehr geschickt, fleißig und aber die merkwürdige Bedingung, daß sie nur dann seine Frau werden könne, wenn er sich mit ihr hoch oben auf dem Gipfel des Fujiyama, dem heiligen Berg der Japaner, treuen lassen würde. Der arme Mann wagte es nicht, diesem etwas eigenartigen Wunsch seiner Angebeteten zu widersprechen, da diese nicht nur sehr schön, sondern auch sehr reich war. Eine buntgewürfelte Hochzeitgesellschaft, bei der sich die Bonzen und einige Buddhistenmönche befanden, machte man sich also auf den Weg, und inmitten einer felszerklüfteten Landschaft, hoch oben an dem Rande des Kraters, fand unter feierlichem Pomp die Trauung statt, gerade in dem Augenblick, als die Sonne im Zenit stand.

Die faulen Männer von Napa.

Auf einer idyllisch gelegenen Insel im Indischen Ozean, die den schönen Namen Napa hat und auf der es zwischen Kotospalmen, Fruchtbäumen und wundervollen Blumen auch wunderbare Frauen gibt, hielten als oberste Instanz die Männer. Ihre Lebensaufgabe bestand darin, sich die Sonne auf den Kopf scheinen zu lassen, Fruchtweine zu trinken und ihren Frauen alle anderen Arbeiten zu überlassen, wie Kotospalme sammeln, Kopra vorbereiten, Maniot ernten, Geflügel und Schweine pflegen. Die Faulheit des Mannes geht dort so weit, daß ihm selbst das Deffnen des Mundes zum Einnehmen einer Mahlzeit eine überflüssige Einrichtung erscheint. Nacht die Essenstunde, die von den Männern als notwendiges Übel aufgefakt wird, so strecken sie sich im Grase an einem Fußlauf aus, und mit einem geschäftigen Schwung wirft die Ehefrau das zubereitete Mahl, das in der Regel aus Keimen klößen von Getreide besteht, in den gewaltig geöffneten Mund des Ehegatten. Mit großer Befugigkeit wird das Mahl verzehrt, und lautes Schnarchen verkündet die Befriedigung der männlichen Inselbewohner.

Verblüffende Lösung eines unangenehmen Auftrages.

Der Bildhauer Carpeaux in Paris war ein tüchtiger, aber sehr feilsamer Mensch. Eines Tages bekam er von einem Kunstfreund den Auftrag, eine Gruppe zu meißeln, die Polyphemus darstellt, wie er Aicis mit einem Felsblock erschmettert. Der Auftrag gefiel Carpeaux nicht, und deshalb begann er die Arbeit gar nicht. Nach einigen Monaten erlösten aber der Freund im Streit, um nachzukommen, wie weit der Künstler mit dem Werk gekommen wäre. „Die Arbeit ist schon vollendet“, sagte Carpeaux. Mit diesen Worten führte er den Gast zu einem großen Marmorblock. „Schauen Sie es nur gut an. Das ist die Gruppe, die Sie mit aufgetragen haben zu machen.“ Mit Humorem Staunen betrachtete der Auftraggeber den Block und dann das todernste Gesicht des Künstlers. „Berleben Sie das nicht?“ sprach endlich Carpeaux. „Nein, um es offen zu sagen Aicis?“ — „Der liegt doch bloß einen Steinblock. Wo ist denn Aicis?“ — „Der liegt ja unter dem Block.“ — „Und wo ist Polyphemus?“ — „Der ist weggetreten.“ — „Glauben Sie, daß er warren wird, bis die Polizei kommt?“

Praktische Winke

Petroleumflecke entfernen. Aus Papier sind sie leicht dadurch zu entfernen, daß man die fettigen Stellen an

Das Leben im Bild

Nr. 9

1929

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt



Winterzauber im Schrammsteingebiet der Sächsischen Schweiz

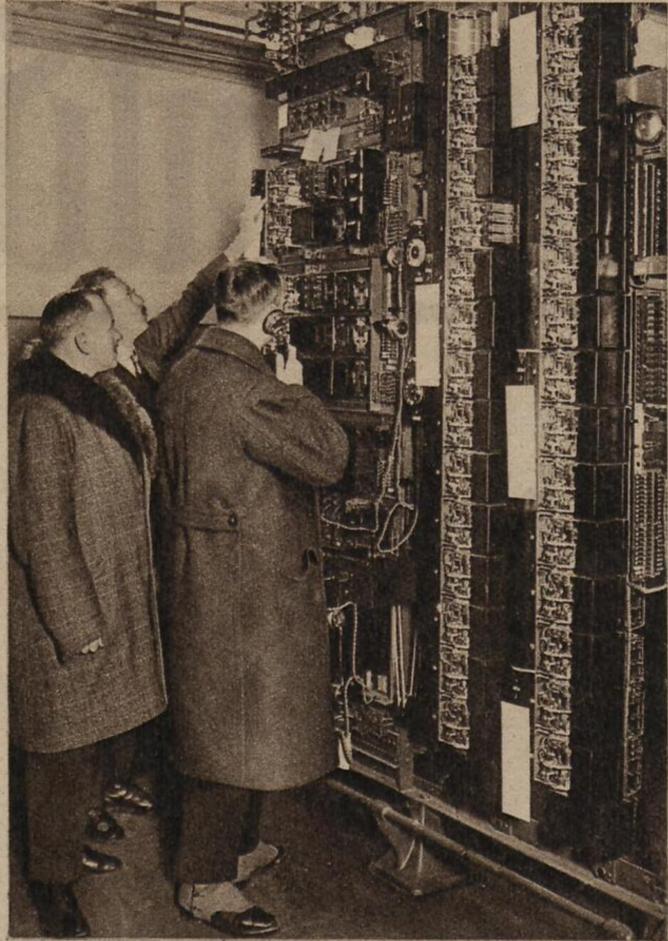
Blick von der vorderen Schrammsteinaussicht auf die verschneiten Torsteine mit der „Tante“ Lieste, Schandau

Vergleiche auch Seite 8

A

weißes Gesicht zu sehen bekomme; Sahre, in denen die Er-
innerung an alles, was mit dieses verwünschte Land an
in den großen Sägen des raffen aus. Selunberlang lodte
die Sand mit dem weißen Kotosfleisch, dann fiel sie schwer

unferem Wissen endlich auszufüllen. Er ist darauf an-
zogen, zu konstatieren, was den gegenwärtigen Menschen
meistens heidnisch herstellt, nach seiner künftigen Gen-



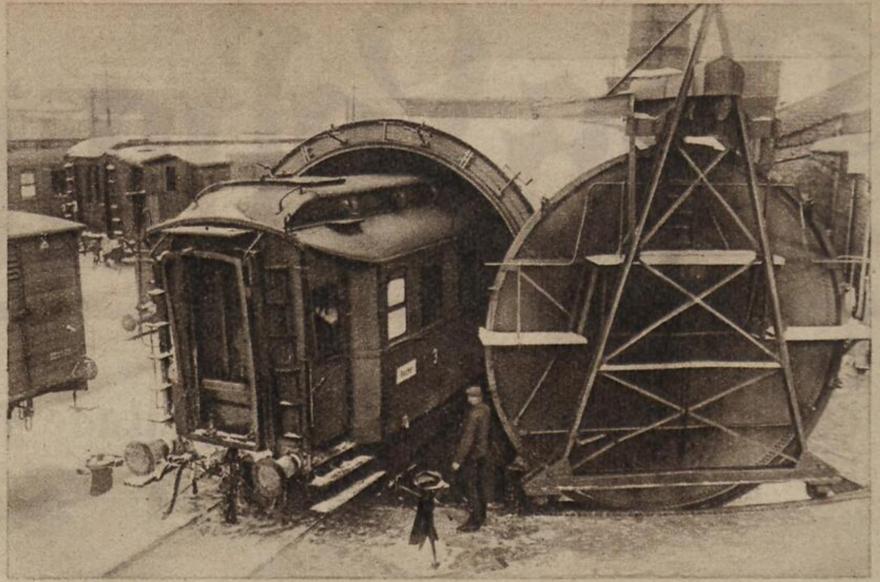
Ein Raum in einem der neuen großen Selbstanschlußkämmer für den Telephonverkehr. Da jeder Teilnehmer den gewünschten Anschluß auf einer Scheibe selbst wählen und einstellen muß, hat die Post an den in Betracht kommenden Orten Unterrichtskurse für jedermann eingerichtet. Hier werden nicht nur die Bedienungsvorschriften für den einzelnen Apparat erklärt, sondern es wird auch ein Einblick in den Gesamtbetrieb gegeben Pres-Photo

☆ Bild rechts: →

Die Technische Hochschule in Stuttgart kann in diesem Frühjahr ihr 100jähriges Bestehen feiern. Die nicht mehr zureichenden Räume der Hochschule sollen, sobald die Platzfrage geregelt ist, verlegt werden Löhrich

☆

Rechts im Kreis: Die Frau marschiert! In Frankreich gibt es bereits ein elektrotechnisches Institut, in dem nur Frauen arbeiten. — Bild in dieses Pariser Institut, in dem Studentinnen gerade einen Elektromotor auseinandernehmen Weltrundschau



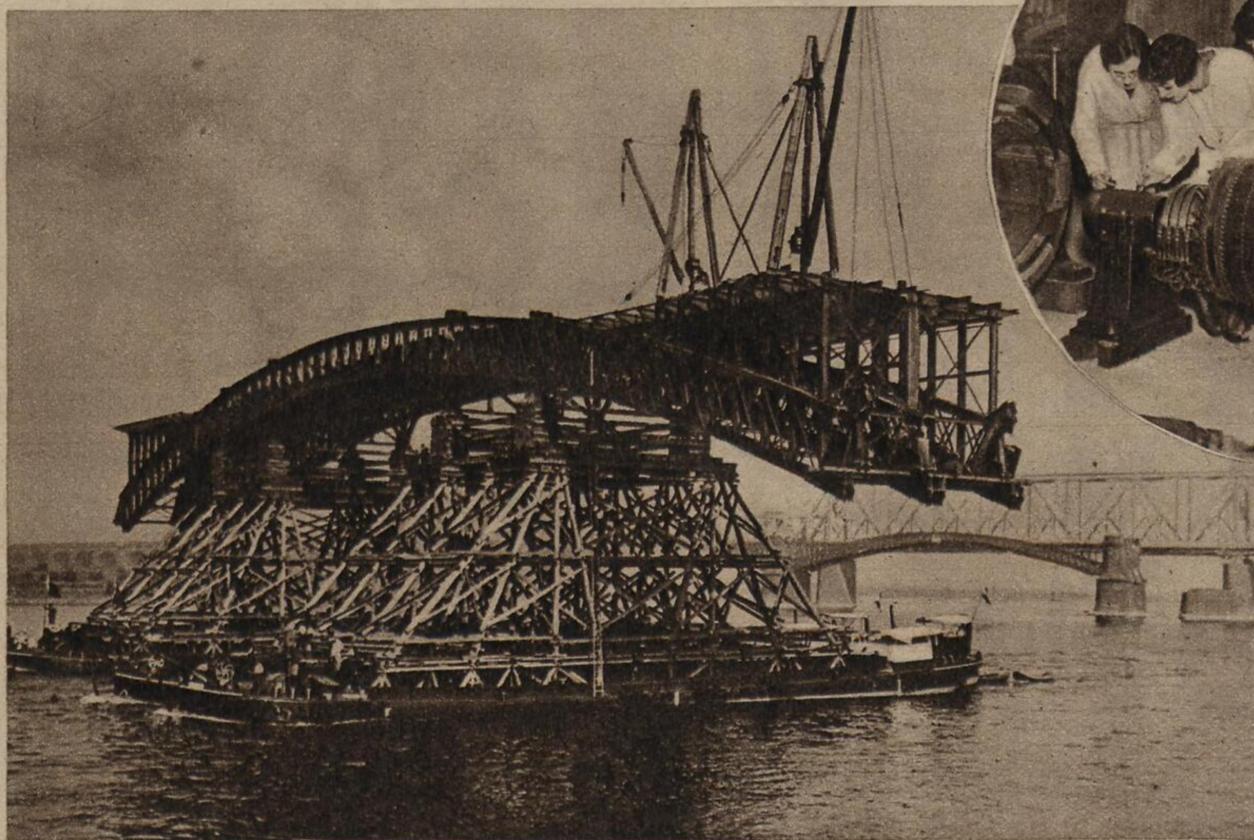
Eine neuzeitliche Desinfektionsanlage für D-Zug-Wagen, die die Deutsche Reichsbahn nahe Potsdam unterhält. Ebenso wie jeder Wagen, der eine Strecke von etwa 50000 Kilometer durchfahren hat, in den Reichsbahnwerkstätten auf seine weitere Betriebsfähigkeit hin untersucht wird, wird er auch gereinigt und in einer Anlage wie der obigen von schädlichen Bazillen und Krankheitsstoffen befreit A.B.C.



← Bild links:

Vom Abbruch der alten Duisburg-Hochfelder Rheinbrücke, die nach Fertigstellung der neuen, von der Firma Krupp erbauten zweigleisigen Brücke überflüssig wurde: Ausschiffen eines alten Brückenbogens, der nun zum Verschrotten abgefahren wird Sennecke

☆





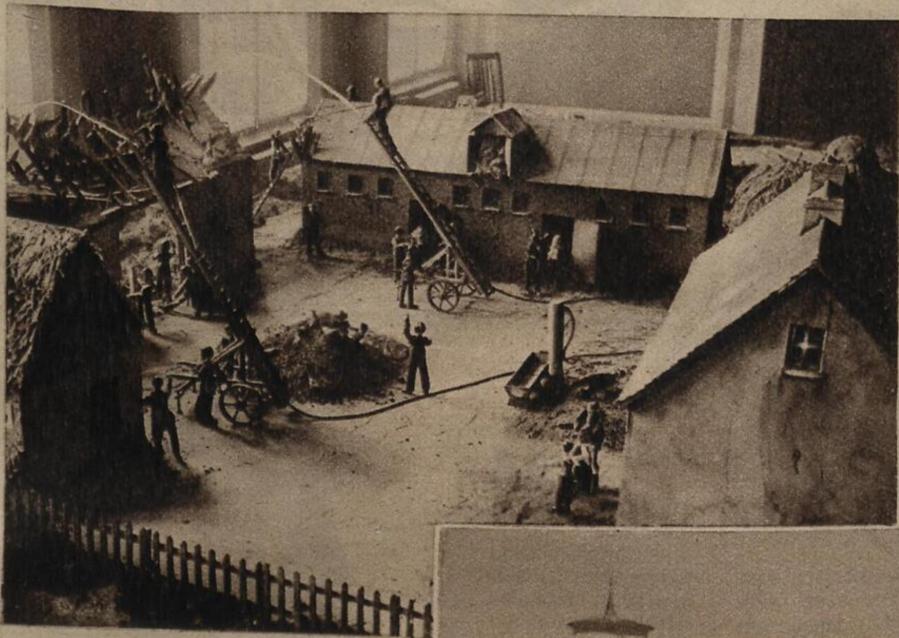
Dem Gedächtnis von Karl Schurz, dem berühmten Deutsch-Amerikaner, dem amerikanischen Staatsmann und Vizepräsidenten. Am 2. März 1929 jährt sich der Geburtstag von Karl Schurz zum hundertsten Male. Aus diesem Anlaß veranstalteten die deutschen Organisationen in Amerika Gedächtnisfeiern, zu denen auch die Deutsche Burschenschaft, deren begeisterter Anhänger Schurz in seiner Jugend war, eine Abordnung entsandt hat

← Im Oval: Ein Denkmal für Schurz in New York

Oben:
Die Deutsche Burschenschaftler-Abordnung auf der Überfahrt
S. B. D.



D. Friedrich Albert Spieker, der Präsident der Berliner Missionsgesellschaft und langjährige erste Vorsitzende des Zentralausschusses für innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, wurde 75 Jahre alt
Atlantic



Feuer und Feuerbekämpfung

Bild oben:

Aus dem ersten Feuerschutzmuseum, das in der Reichshauptstadt eingerichtet wurde und praktische Anregung zur Feuerverhütung und -bekämpfung im Privatleben gibt: Modell zur Brandbekämpfung auf einem Bauernhof

Atlantic



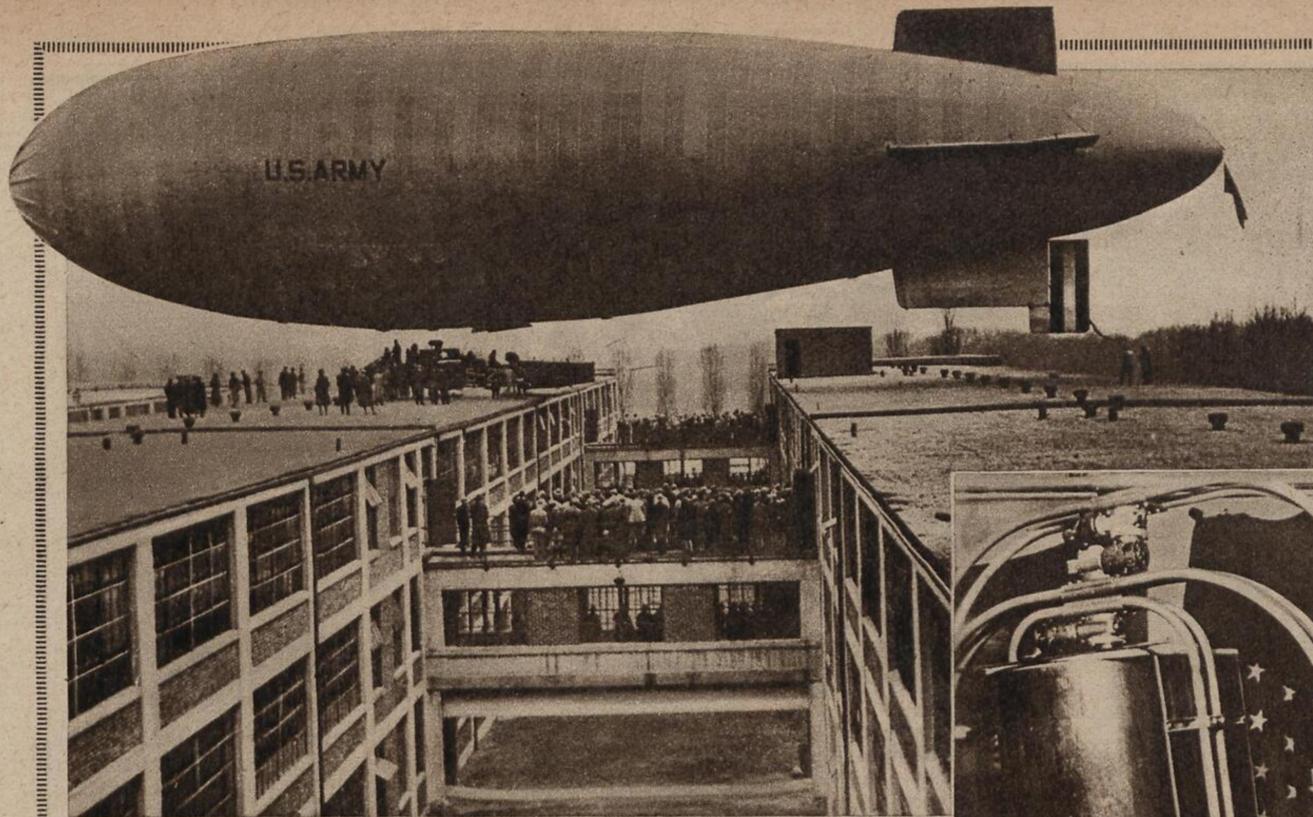
Bild rechts: →

Ein Gasbehälter in die Luft geflogen.

Blick auf die Trümmerstätte in Berlin, wo ein Gasometer mit 27 000 Kubikmeter Gas explodierte und niederbrannte

Pres-Photo





Der letzte Schrei: Die Visitenkarte muß mittels Luftschiff abgegeben werden! Zwar war es diesmal „erst“ ein Brief, zu dessen Bestellung ein amerikanisches Militärluftschiff auf dem Dache eines Gebäudes des Kriegsdepartements in Washington landete. Der Luftschiffführer gab das Schreiben an den Chef des amerikanischen Luftfahrtwesens ab und stieg wieder mit dem Schiff auf *Keystone*



Die Oberpostdirektion in Berlin plant, wieder Postnebenstellen einzurichten, die an kleinere Geschäfte vergeben werden. — Die erste solche Nebenstelle in einem Kolonialwarengeschäft der Reichshauptstadt *Pres-Photo*



Kunterbunt

Bild unten:
Zur Erlernung des Kopfstehens? Ein Gleichgewichts-Übungsapparat, der in amerikanischen Fliegerschulen verwandt wird, um den zukünftigen Piloten die Schwierigkeit des Gleichgewicht-Haltens in der Luft klar zu machen. Er ist nach allen Seiten drehbar *S. B. D.*

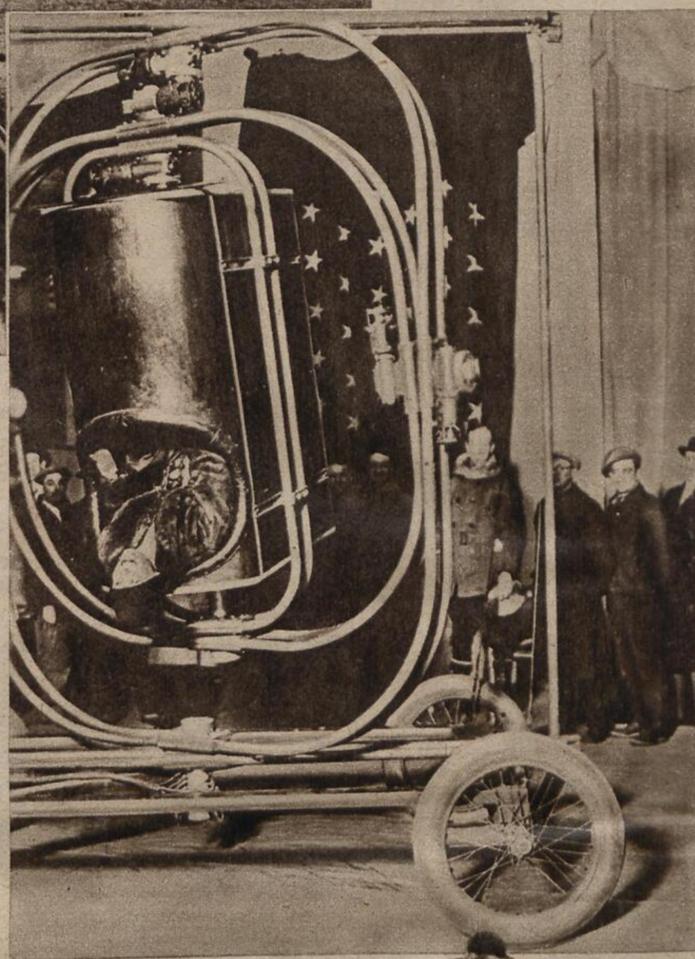


Bild rechts: **Spare in der Zeit, so — geht deine Uhr richtig.** Eine Uhr, die stillsteht, wenn sie nicht durch Einwurf kleiner Münzen von neuem aufgezogen wird *Atlantic*



Bild links:
Ein ganzer Ort wird „verrückt“. Die Ortschaft Kripp an der Mündung der Ahr in den Rhein, der infolge ihrer unglücklichen geographischen Lage kein Schutz gegen die immer wiederkehrende Hochwassergefahr geboten werden kann, soll abgetragen und in genau gleicher Form an etwas höherem Standort wieder erbaut werden *Löhrich*

Der Be
 Wärmep
 den verfe
 während
 mit der S
 signalapp
 eingelassen

Die ve
 Sündenb
 seit 40
 strengen
 wieder zu



Die Folgen der „Liszeit“



Bild links:
Ein riesiger
Schneepflug,
der Wege zu völlig
eingeschnittenen
Ortschaften frei-
legen soll
Senneke



Ein Menschenigel, den die Kälte aus seinem Winterschlaf weckte? Der praktische Schutzanzug eines Wolfsjägers, Lederzeug mit Dornen, dazu Gesichtsmaske und Waffen. Infolge des außer- gewöhnlich starken Frostes machen sich in Osteuropa die Wölfe härter bemerkbar
Gierke



Der Verkehrspolizist auf der Wärmeplatte, ein neues Bild in den verkehrreichen Großstadtstraßen während der Kälteperiode. Vor dem mit der Hand zu betätigenden Licht- signalapparat ist eine Standplatte eingelassen, die elektrisch geheizt wird
Kerstone

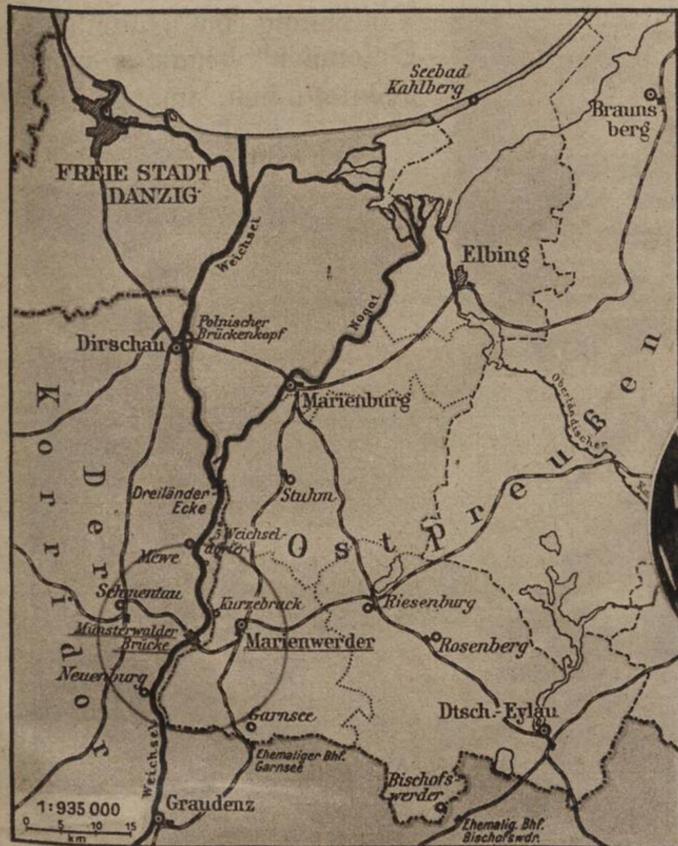


Armenspeisung in Wien. Die von der Kältewelle besonders schwer betroffene arme Großstadtbevölkerung wird durch Militärkommandos in den Straßen Wiens unentgeltlich mit Brot und heißen Getränken versorgt
Schirner



Bild rechts:
Die vereiste Weser an der Sindenburgbrücke in Rinteln; seit 40 Jahren war sie in diesem strengen Winter zum ersten Male wieder zugefroren
Börner





Die polnischen Abbruchsarbeiten an der Münsterwalder Weichselbrücke, deren Beginn seinerzeit so großes Aufsehen und so zahlreiche Proteste hervorrief, sind weiter fortgesetzt worden. Die obige Aufnahme zeigt etwa ihren jetzigen Stand. Aus nebenstehender Kartenfotografie geht die in der Lage begründete Bedeutung der Münsterwalder Brücke hervor

Der deutsche Abgeordnete des schlesischen Sejms Mitz, Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, wurde nach Auflösung des Sejms verhaftet. Der Deutsche Volksbund, der seit Jahren schwer um die Rechte der deutschen Minderheit in Polen kämpft, hat sich jetzt mit einer Beschwerde über diese Verhaftung wegen angeblichen Landesverrats an den Völkerbund gewandt



Von der Eröffnungssitzung der Tributfachverständigen-Konferenz in Paris: Inmitten der deutschen Vertreter der Delegationsführer Reichsbankpräsident Dr. Schacht (X) Pref-Photo

Die obige Kartenfotografie zeigt, daß die Münsterwalder Weichselbrücke die einzige feste Brücke über die Weichsel war, soweit ostpreussische Gebietsteile sie berührt. Sie war darum von lebenswichtiger Bedeutung für die Verbindung zu den jetzt zu Ostpreußen gehörenden Teilen der früheren Provinz Westpreußen. Auch hier wird wieder die Absicht Polens klar, Ostpreußen mehr und mehr vom Reich abzutrennen und in immer tiefere wirtschaftliche Not zu drängen

Der Besuch vom Lande

„Ich habe dir ein Buch mitgebracht: Hundert Speisen, die man aus Eiern zubereiten kann!“
„Ach Tante, das besitze ich schon! Hättest du lieber die Eier mitgebracht!“ Bo.

Silberrätsel

Aus den Silben: a-ad-al-ha-ber-ho-by-che-da-der-bruk-e-e-e-el-el-gel-gel-grid-gu-he-he-ig-in-jekt-ke-la-la-la-li-ma-mar-mi-mi-mi-na-na-nach-ne-ne-nel-no-nur-ob-ot-ranz-re-rei-rie-rink-ros-sche-schu-sel-sit-ster-ston-ta-tar-ter-tich-ü-verb-vi-ves-sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben: „ch“ und „sch“ gelten als je ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Kleidungsstück, 2. amerik. Universität, 3. Insel im Mittelmeer, 4. Türverschuß, 5. amerik. Politiker der Gegenwart, 6. weibl. Vorname, 7. Lebensgemeinschaft, 8. Raubtier, 9. Liebesgott, 10. bel. Käufer, 11. Gerät zur Schneiderei, 12. mitteldeutscher Fluß, 13. Kleinsche Dramengestalt, 14. Papageienart, 15. Gegenstand, 16. Irrgang, 17. ital. Strandsee, 18. Göttertrank, 19. Unwissenheit, 20. Haustier, 21. Bad in Florida, 22. Jahrbuch, 23. Teil des Fingers, 24. gewerbl. Betrieb, 25. Beleuchtungsmittel, 26. Umstandswort, 27. Stoffart.

Erwischt!

Ein „e“ sprang, seines Lebens froh, Im Wald umher ganz unverdrossen. Da ward's von einem Wilderer „o“ Ganz kalt und herzlos totgeschossen. Doch sieh! Der Förster kam dazu, Und aus war's mit des Wilderers „u“. B. B.

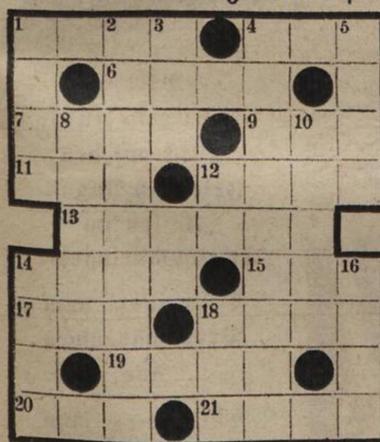
Rösselsprung E. Pa.

fel-	du	zes	ben	maß
gan-		ben		le-
ein	im	willst	du	ge-
	ein	du	ben	
mußt	gan-	psan-	gib	willst
		herz		
zes	gen		em-	fo

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Kamorra, 2. Ufenau, 3. Rabbbruch, 4. Zentifolie, 5. Eumeniden, 6. Gasel, 7. Esra, 8. Dolman, 9. Abspannung, 10. Nachnahme, 11. Kinderlieb, 12. Elise, 13. Nemi, 14. Buridan, 15. Rhapsode — „Kurze Gedanken brauchen lange Beine.“ — Vielseitig: „Maß“. Tugend und Vaster: Selbstsucht, Selbstsucht. Magisches Quadrat: 1. Faun, 2. Affe, 3. Ufer, 4. Nero.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. weiblicher Vorname, 4. bestimmter Artikel, 6. Baum, 7. Hundesrasse, 9. Faubelwesen, 11. Teil des Baumes, 12. Trinkgefäß, 13. Küchenkraut, 14. junges Schaf, 15. altgermanische Waffe, 17. Bad im Bezirk Cassel, 18. bedeutende Handelsstadt in Britisch-Indien, 19. Fluß in Deutschland, 20. geisteskrank, 21. flüssiges Fischfett. Senfrecht: 1. weiblicher Vorname, 2. Monat, 3. Gefrorenes, 4. berühmter Münchener Maler, 5. Nebenfluß d. Rheins, 8. männl. Vorname, 10. berühmter Physiker, 14. nord. Gott d. Feuers, 16. Ackergrenze, 18. berühmter Liederkomponist. h-r.

Anerkennlich

Ob du's mit t schreibst oder f — Nie herrscht Ruh' und Friede da! M. F.



Deutsche Gebirgs- landschaft im Schnee

Im Schrammsteingebiet, einem schroffen, wildzerklüfteten Felsengebiet am Elbdurchbruch in der Nähe von Bad Schandau, bieten die verschneiten Felsgebilde, im Volksmund die „sächsischen Dolomiten“ benannt, einen phantastischen, schönen Anblick.



↑
Bild oben:
Blick vom
Kammweg des
Schrammstein-
gebietes
elbauwärts
(vergleiche auch
unsere Titelseite)



←
Links im Oval:
Waldweg durch
tiefverschneite
Tannen



Bilder
oben und links:
Blick auf den
Friedrich-August-
Felsen im
Schrammsteingebiet

Bild oben: vom
Promenadenweg
aus

Bild links: vom
Kammweg aus



Drei Photos
Lieske, Bad Schandau